

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18 Jahrgang

Donnerstag, 20. Jänner 1938

Nr. 16

Aus dem Inhalt:

Glänzendes Ergebnis einer Betriebsauswahl

Sechs Todesopfer eines Familienzweiges

Ein schwerer Irrtum des „Venkov“

Faschistische Wählerarbeit in Latein-Amerika

Berlin gibt Friedensvermittlung auf

Auffällige Betonung der Neutralität

Berlin. In den letzten Wochen war viel von einer deutschen Vermittlung im chinesisch-japanischen Konflikt die Rede. Nun wird die erste offizielle Meldung hierüber von deutscher Seite veröffentlicht. Darin wird erklärt, daß die erste Prüfungnahme auf angeblichen Wunsch beider Rivalen, die deutsche Regierung glaubt, sich den beiden ihr befreundeten Ländern für den gedachten Zweck zur Verfügung stellen zu sollen. Dabei sei Deutschland von Anfang an betont worden, daß die deutsche Haltung im Konflikt neutral sei und daher seine Mitwirkung nicht über die einfache Übermittlung von Nachrichten hinausgehen könne, die die eine der beiden Regierungen an die andere gelangen lassen wolle. Nach diesem Grundsatz sei bisher verfahren worden.

Mit der am Sonntag erfolgten Veröffentlichung des Manifestes der japanischen Regierung sei der Konflikt zwischen Japan und China in ein neues Stadium getreten.

Die neue russische Regierung

Moskau. (Tsch.) Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion wurde vom Obersten Sowjet einstimmig in folgender Zusammensetzung gewählt: Vorsitzender: Wladimir Iljitsch Lenin, Stellvertreter des Vorsitzenden: Tschaikow, Stellvertreter des Vorsitzenden und gleichzeitig Vorsitzender der Kontrollkommission: Stanislaw Kosjor, Vorsitzender der staatlichen Plankommission: Nikolai Bognesski, Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten: Maxim Litwinow, Inneres: Nikolaj Tschichow, Landesverteidigung: Kliment Woroschilow, Kriegsmarine: Piotr Smirnow, Schwerindustrie: Iosif Stalinski, Maschinenbau: Alexander Brossin, Verteidigungsindustrie: Michail Kaganowitsch, Nahrungsmittelindustrie: Abram Gikinski, Leichtindustrie: Wassilij Scheinow, Holzindustrie: Michail Michow, Verkehrswesen: Alexei Kowalew, Schiffahrt: Nikolaj Wodjanow, Post und Fernmeldewesen: Matweje Werman, Landwirtschaft: Robert Eise, Getreide- und Viehwirtschaft: Tichon Jurkin, Beschaffung: Michail Popow, Finanzen: Arsenij Swetlow, Handel: Michail Smirnow, Außenhandel: Jewgenij Tschujew, Justiz: Nikolaj Antschikow, Gesundheitswesen: Michail Wolodkow, Verwaltung der Staatsbahnen: Alexei Gritschmanow, Komitee für Hochschulanangelegenheiten: Sergej Kofmanow, Komitee für Kunstangelegenheiten: Alexei Kofmanow.

Moskau. (Tsch.) Der Oberste Sowjet der UdSSR hat Wladimir Iljitsch Lenin zum Staatsanwalt der Sowjetunion ernannt.

Ende des Stalin-Terrors?

Der russische Rundfunk verbreitete einen Erlaß des Exekutivkomitees der Kommunistischen Partei, der die Einstellung sämtlicher willkürlicher Maßnahmen untergeordneter Organe anordnet. Rassenausschlüsse aus der Partei werden, heißt es, nicht mehr ohne ordentliches Verfahren ausgeschlossen. Mitglieder, die in der Vergangenheit ausgeschlossen wurden, können wieder aufgenommen werden. Meinerseits bei Verfahren gegen Parteimitglieder mit strenger Verurteilung bedroht, und — was besonders wichtig ist — anordnet, daß alle aus der Partei und damit auch vom Arbeitsplan Ausgeschlossenen bis 15. Februar wieder einen Arbeitsplatz zugewiesen bekommen. Dieser Rundfunkbericht bestätigt, daß alles, was er verbietet, vorgekommen sein muß: willkürliche Maßnahmen, willkürliche Rassenausschlüsse, die Brotlosmachung der aus der Partei Ausgeschlossenen. Und die Zahl derer, die im Laufe der letzten Jahre ausgeschlossen wurden, ist sehr beträchtlich. Die Folge war, daß die Arbeitskraft der russischen Kommunistischen Partei sehr gesunken war, daß es nur wenige Neubeitritte gab und daß sich immer häufiger

Chautemps' erste Maßnahmen

Daladier, Bonnet und Frossard mit besonderen Aufgaben betraut

Paris. Die ersten initiatorischen Schritte, die das neue Kabinett Chautemps vorbereitet und die den Gegenstand des Kabinettsrates am Donnerstag bilden werden, betreffen:

1. Die Erweiterung der Befugnisse des Nationalverteidigungsministers und Vorsitzendenstellvertreters der Regierung Daladier, dem eine erhöhte Kontrolle auch der Ministerien für Kriegsmarine und Luftfahrt zusteht wird. Diese erhöhte Kontrolle wird sich in erster Reihe auf die einheitliche Autorität in den die Rüstung betreffenden Angelegenheiten beziehen.

2. Maßnahmen zum Schutze des Franc, die Staatsminister Georges Bonnet leiten wird.

3. Verschiedene Maßnahmen sozialen Charakters, mit deren Leitung Staatsminister Frossard betraut sein wird.

Die beiden letztgenannten Minister werden außerdem Mittel zur Herbeiführung einer besseren Zusammenarbeit zwischen Kapital und Arbeit suchen.

Die neue Regierung Chautemps wird sich dem Parlament am Freitag nachmittags vorstellen. Camille Chautemps, der sein Kabinett eine „Regierung des bürgerlichen Friedens und der Sicherheit“ nennt, hat sich verpflichtet, daß die neue Regierung alles vermeiden werde, was der Volksfront schaden oder sie ändern könnte. Er erklärte aber auch, er beabsichtige fünf-

tighin keine Rücksicht darauf zu nehmen, ob die Kommunistischen Deputierten für die Regierung stimmen, sich der Stimme enthalten oder sogar gegen die Regierung stimmen. Auch in diesem Falle rechnet Chautemps damit, daß er die Mehrheit haben werde.

Der neue Finanzminister Marchandeau wird erst Donnerstag sein Amt übernehmen. Einem Redakteur des Abendblattes „Information Financière“ gegenüber erklärte der Minister, daß er Bonnets Politik der finanziellen Erholung, welche gute Ergebnisse gezeitigt habe, fortsetzen wolle.

Die Einlösung der Kammer werden Donnerstag nachmittags zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten, um ihr Verhältnis zur neuen Regierung und deren Programm zu besprechen.

Schiedsspruch im Chauffeurstreik

Ministerpräsident Chautemps fällte am Mittwoch in dem langandauernden Streik des Personals im Verkehrsweien, hauptsächlich bei den Lastautomobilen, einen Schiedsspruch. Er sprach den Angestellten eine 8 1/2-prozentige Lohn-erhöhung zu. Die Arbeitgeber beharren jedoch darauf, daß die Streikenden zuerst die von ihnen immer noch besetzt gehaltenen Garagen räumen müssen.

Barcelona und Valencia von Fliegerbomben heimgesucht

Barcelona. Die aufständische Flugwaffe bombardierte am Dienstag intensiv die Mittelmeerküste. Am meisten wurde die Stadt Sagonte durch die Angriffe in Mitleidenschaft gezogen.

Kurz nach Mitternacht auf Mittwoch unternahm sechs aufständischen Flugzeuge einen Anflug auf Barcelona. Sie warfen zahlreiche Bomben großen Kalibers ab. Es besteht die Befürchtung, daß diese Bombardierung zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert hat. Mittwoch nachmittags wurde Barcelona neuerlich bombardiert. Etwa 100 Personen sind dabei ums Leben gekommen; die Zahl der Verletzten ist ebenfalls groß.

Die Flugzeuge kamen von Palma di Mallorca und warfen über der Stadtmitte eine große Zahl großkalibriger Bomben ab, durch deren Explosion große Materialschäden verursacht wurden. Die Flugzeugabwehrbatterien eröffneten das Feuer, gleichzeitig stiegen Jagdflugzeuge der Regierung gegen die Bombenflugzeuge der Aufständischen an, konnten sie aber nicht mehr einfangen.

Auch Valencia ist Mittwoch nachmittags zweimal bombardiert worden.

Labour-Delegation in Gefahr

Der Flugangriff der Rebellen auf Valencia wurde gerade zu der Zeit verübt, als im Hause des Anwaltsverbandes die Delegation britischer Labour-Abgeordneter empfangen werden sollte. Eine Bombe fiel ganz nahe einem Wagen nieder, in dem Mitglieder der Delegation eben zu dem Empfang fuhren. Zum Glück wurde keiner der Gäste verletzt; auch sonst erlitt an dieser Stelle niemand Verletzungen.

Da der Empfang vorher angelehnt worden war, vermutet man, daß die Rebellen absichtlich die Stunde des Angriffes so gewählt haben, um die britische Delegation zu treffen. Verteidigungsminister Prieto hat daher den Innenminister brieflich ersucht, die Presse und den Rundfunk anzuweisen, Versammlungen und Empfänge künftig nicht mehr anzukündigen.

Franco-Angriffe vor Teruel abgeschlagen

Barcelona. (Kavas.) Trotz der angestrengten Tätigkeit der Luftwaffe und der Artillerie Francos haben die Regierungstruppen am Dienstag die Angriffe der Franco-Abteilungen im Abschnitt nordöstlich von Teruel siegreich abgeschlagen. Die Francostruppen unternahmen zweimal heftige Angriffe in der Richtung auf Muleton auf die Stellungen östlich von Concab. Die Angriffswellen stießen dort auf heftigen Widerstand, der durch die automatischen Waffen der Regierungstruppen verstärkt wurde. Diese Angriffe waren aber viel weniger heftig als in den letzten Tagen. Die Artillerie der Regierungstruppen, die die Verschiebverbindungen östlich von Concab beherrscht, verhinderte wirkungsvoll die Konzentrierung von Verstärkungen der Francostruppen.

Flugzeuge der beiden Parteien überflogen die rückwärtigen Linien, beschossen sie aus Maschinengewehren und warfen Bomben ab. Einmal kam es zu Luftkämpfen. Die Regierungstruppen setzten Bomben- und Jagdflugzeuge in den Kampf ein, welche die Franco-Flugzeuge vertrieben.

Neue Beschlebung Madrids

Madrid. Die aufständische Artillerie, die hier bereits seit einigen Tagen untätig war, begann Mittwoch nach Mitternacht neuerlich Madrid zu beschleuen.

Der Regierungswechsel in Frankreich

Der Kampf zwischen Kapital und Demokratie

Die Wahlen von 1936 haben eine neue Epoche in der französischen Innen- und Außenpolitik eingeleitet. Sie brachten den Parteien der Volksfront die Mehrheit in der Kammer, die Führung der Regierung fiel der stärksten Partei der neuen Mehrheit, den Sozialdemokraten, zu, deren Führer Léon Blum dann ein Jahr lang Ministerpräsident gewesen ist. Diese Regierung gehört der Geschichte der dritten Republik als eines ihrer bedeutendsten Kabinette an. Sie hat ein Gesetzgebungswort hinterlassen, welches den weitesten sozialpolitischen Fortschritt des Landes seit 1848 darstellt, sie hat durch ihre Außenpolitik die Fehler der Regierung Laval gutzumachen versucht, sie hat durch die enge Zusammenarbeit mit England und durch die freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten die Demokratie gestärkt und den Frieden gestützt. Sie hat — nebenbei gesagt — auch der Tschechoslowakei große Dienste geleistet, indem sie unabweislich zum Ausdruck gebracht hat, daß die Unverletzlichkeit der tschechoslowakischen Grenzen eine Sache Frankreichs sei. Die Regierung Léon Blums und seiner ausgezeichneten Mitarbeiter hat auch die staatsmännlichen Fähigkeiten der Sozialdemokraten unter Beweis gestellt.

Diese Regierung, welche die Lebensinteressen der französischen Volksmassen vertrat, hat den Widerstand des französischen Großkapitals wacker gerufen, der 200 Familien, welche die Banken, angefangen von der Nationalbank, und insbesondere die Schwerindustrie beherrschten und sich in ihrer Machtstellung bedroht sahen. Zeigten doch die ersten Schritte, die zur Verhinderung der Rüstungsindustrie führen sollten, wozu der Weg der französischen Demokratie geht. Daß das Großkapital sogar Vorbereitungen zum Bürgerkrieg getroffen hat, zeigt die Verdrängung der Cagoullards, welche eine Armee aufstellen wollten. Die im geeigneten Augenblick hätte losziehen sollen. Die Aufdeckung der Verdrängung durch den energischen sozialdemokratischen Innenminister Dormoy bereitete dieser Art von Plänen ein rasches Ende. Gefährlicher wurde jedoch der Angriff des Großkapitals auf wirtschaftlichem Gebiet. Es wurde die Flucht des Kapitals aus dem Lande organisiert, es wurde die Währung unterminiert. Es hat sich wieder gezeigt, daß in der kapitalistischen Wirtschaft das Großkapital über hunderte Mittel verfügt, um einer sozialistisch-demokratischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, wobei die Kapitalisten vor nichts zurückschrecken, auch nicht davor, ihrem eigenen Lande zu schaden — ihr Patriotismus, den sie sonst nicht laut genug in alle Welt hinausjahren können, reicht nur bis zu ihrer Geldbörse. So fielen die Finanzpläne des sozialdemokratischen Auriol, so fiel Blum, an deren Stelle das Kabinett Chautemps-Bonnet trat, welches eine Pause in der sozialpolitischen Gesetzgebung bedeutete und die Sanierung der Wirtschaft und Staatsfinanzen Frankreichs auf bürgerliche Art versuchte.

Aber auch dieses Kabinett wurde vom Großkapital nicht toleriert, die Kapitalflucht und das Sinken des Franc ging weiter. Kommunisten und Sozialdemokraten verlangten wirksame Maßnahmen gegen das Treiben des Großkapitals und schreckten auch nicht vor einer strengen Devisenkontrolle zurück. Demgegenüber hielten die Radikalsocialisten an der freien Devisenwirtschaft fest und Großbritannien und die Vereinigten Staaten sahen in der gebundenen Devisenwirtschaft einen Bruch des Zahlungsabkommens vom Herbst 1936. An den Gegensätzen in bezug auf die Bekämpfung der Krise, die Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalt und die Stabilisierung des Franc zerbrach die Kammermehrheit.

Die Lösung der Regierungskrise hat mehrere Tage in Anspruch genommen. Der bedeutende Plan der stärksten politischen Individualität des heutigen Frankreich, Léon Blums, eine Mehrheit von den Kommunisten bis zur Mitte, von Thorez bis Raymond zustande zu bringen, mißlang, die Bourgeoisie wollte kein zweites Kabinett Blum, gerade weil es eine starke Regierung nach innen und außen gewesen wäre. So wurde die Minderheitsregierung Chautemps gebildet, die zwar ohne

Sozialisten keine Mehrheit in der Kammer hat, in der aber die Sozialdemokraten selbst nicht vertreten sind. Sicherlich werden die Sozialdemokraten, die nun bei allen Abstimmungen das Jünglein an der Waage sein werden, nicht ohne Einfluß auf das Kabinett sein. Ob aber bei der größten Parlamentarierpartei die Zugehörigkeit zur Kammermehrheit ohne Vertretung in der Regierung, also ohne unmittelbare Einwirkung auf die einzelnen Zweige der Staatsverwaltung (man denke nur an das Ministerium des Innern) zweckmäßig ist, wird die Zukunft lehren. Wum, der bedeutende Führer der Partei, und nahezu die Hälfte der Delegierten des Nationalrates der französischen Sozialisten waren für den Eintritt in die Regierung, während die beiden linken Gruppen — jene Proletaris und Piverts — die selbst untereinander uneins sind, für eine Kombination waren, die wenig realpolitischen Sinn bezugt. Wenn der linke Flügel der Partei ein sozialistisches Regierung forderte, so hätte das nur erfolgen können, wenn sich diese Regierung eine parlamentarische Mehrheit gesichert hätte — jenseits wäre sie an dem Tage, da sie sich dem Parlament vorgestellt hätte, gestürzt worden. Wie eine solche Regierung, gegen die das Großkapital alle Hände hätte springen lassen, Wirtschaftspolitik hätte treiben sollen, ist die zweite Frage, die man hätte beantworten müssen. Das ist — so weit die Dinge aus den Zeitungen bekannt sind — nicht geklärt. Noch unmöglicher erscheinen angesichts der gesamten europäischen Lage die doktrinarischen Fortsetzungen. Diesem Ziel haben sich viele Vertrauensmänner der französischen Sozialdemokratie von dem Gedanken leiten lassen, daß die Partei, wenn sie im neuen Kabinett vertreten ist, freie Hand gegenüber den Kommunisten erhält, mit denen eine Auseinandersetzung auf die Dauer nicht zu vermeiden sein wird. Es mag auch die Auffassung mitgewirkt haben, daß durch den Austritt der Sozialisten aus der Regierung die Demokratie in Frankreich nicht bedroht ist, weil im Volke eine große und feste demokratische Mehrheit vorhanden ist, wie sich bei allen Kundgebungen immer wieder zeigt. Die Demokratie ist durch die Massen gesichert und es wird die Aufgabe der französischen Sozialisten bleiben, im Verein mit der Mitte, die entschieden demokratische Männer wie Chautemps, Daladier, Cot, Paul-Boncour aufzuweisen hat, jeden Angriff auf die Republik abzuwehren.

Man kann aber auch die Erwartung aussprechen, daß Frankreich aus dem wirtschaftlichen Engpaß herauskommen wird, in den das Land, nicht zuletzt durch die unglückliche Deflationpolitik Lavals, hineingeführt worden ist. Frankreich ist ein reiches Land, die Grundlagen seiner Landwirtschaft und Industrie, seines Kredit und seiner Währung sind unerschütterlich. Während die Diktaturstaaten kein Sterbenswörtchen über die tägliche Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Lage über ihre Grenzen dringen lassen und nicht einmal einen Staatsvoranschlag veröffentlichen, spielen sich die Kämpfe um die Gestaltung der Wirtschaft und die Überwindung aller Folgen der größten Krise des Kapitalismus in voller Öffentlichkeit ab. Deswegen scheinen oft die Schwierigkeiten der Demokratien größer als jene der Diktaturen. Aber die Demokratien lösen die sozialen und politischen Probleme der Volksmassen, die Diktaturen schlagen die Wünsche der Massen nieder und verfolgen die großen Schicksalsfragen der Menschheit — bis diese eines Tages in gewaltigen Ausbrüchen zutage treten werden. „Es ist wahr“, so sagte der jetzige Präsident Dr. Benes im Mai 1935 in seiner Rede an die deut-

schon Lehrer, „daß auch Westeuropa einige Prinzipien des Jahres 1789 einer neuen und gründlichen Prüfung unterziehen müssen und daß es die heutigen demokratischen Institutionen überall dort wird revidieren müssen, wo sich die Notwendigkeit ergibt, ebenso wie es den Mut wird

finden müssen, sich definitiv mit den berechtigten sozialen Forderungen des Arbeiters und des Kleinrentners überhaupt auseinanderzusetzen. Die Regimes der Freiheit werden aus diesem historischen Kampfe siegreich hervorgehen.“

Faschistische Wählerarbeit in Latein-Amerika

Washington. Der Verkauf italienischen Kriegsmaterials nach Südamerika wird in Washington mit Besorgnis verfolgt, nicht nur deshalb, weil diese Munitionsversorgung eine Gefahr für den Frieden ganz Amerikas darstellen kann, sondern auch deshalb, weil möglicherweise der faschistische Einfluß auf dem amerikanischen Kontinent gestärkt werden wird. Es heißt, das Staatsdepartement habe Informationen erhalten, denen zufolge die italienische Regierung Nicaragua, wo die Vereinigten Staaten große Interessen an dem Bau eines zweiten Kanals haben, der den Panama-Kanal entlasten soll, 500 Tonnen Panzer verkauft hat. Nicaragua wird vom Gesichtspunkt der Vereinigten Staaten als einer der wichtigsten Staaten Südamerikas angesehen. Es wird auch mitgeteilt, daß viel alte italienische Munition nach Ecuador und viele andranzierte italienische Flugzeuge nach Paraguay verkauft wurden.

Alle diese Verkäufe erfolgten zu sehr niedrigen Preisen, was den Verdacht Washingtons erhöht, daß Italien eine Festigung seines politischen Einflusses anstrebt. Es wird auch befürchtet, daß trotz der günstigen Verkaufsbedingungen die betreffenden Staaten ihren Zahlungsverpflichtungen nicht werden nachkommen können und daß Italien als Garantie gewisse Zugeständnisse verlangen wird. Die amtlichen Kreise beobachten sorgfältig den nationalsozialistischen

und faschistischen Einfluß in Südamerika, insbesondere soweit es sich um den Waffenverkauf und die Subvention des Rundfunks und der Presse handelt.

Deutsche Flugstützpunkte an der baltischen Küste

London. Der Errichtung deutscher Flugstützpunkte an der baltischen Küste wird, wie der diplomatische Korrespondent der „Times“ berichtet, mit dänischer Seite große Aufmerksamkeit gewidmet, da es sich um die unmittelbare Nachbarschaft Dänemarks handelt. Deutschland scheint dort seine militärischen Flughäfen sowie einen erheblichen Teil seiner Flugzeugfabriken zu konzentrieren, wofür strategische Erwägungen maßgebend sein dürften. Die Meinung in Dänemark, ob Verteidigungsmaßnahmen für den Kriegsfall getroffen werden sollten oder nicht, sei uneinheitlich.

Naziflugzeug überfliegt französischen Flugplatz

Oran (Algerien). Ein zweimotoriges Flugzeug mit gut erkennbarem Hakenkreuz überflog den französischen Flugplatz Senia und entschwand in Richtung Spanisch-Marokko.

Ein schwerer Irrtum des „Venkov“

Unsachliche Polemik gegen Jaksch

Der diensttägige „Venkov“ registriert die kritischen Bemerkungen gegen den Neujahrsartikel des Abgeordneten Veran, welche zuletzt wiederum aus dem Lager der tschechischen Volkspartei, der tschechischen Nationalsozialisten und auch der tschechischen Sozialdemokraten laut wurden. Dem Abg. Jaksch wird dabei vorgeworfen, daß seine Kundgebungen in nationaler Beziehung hinter den Reden der Abgeordneten der SDP nicht zurückstehen. In seinen weiteren Ausführungen behauptete der „Venkov“, daß sich die „marxistische Fraktion“ der deutschen Sozialdemokraten vor allem nur mit Hilfe des Center Systems und der Genossenschaftsbewegung und dank der wohlwollenden Beurteilung ihrer aktivistischen Arbeit durch die republikanische Partei halte.

Diese Polemik ist sehr widerspruchsvoll und zweifellos unsachlich. Sollten sich die Reden des Abg. Jaksch in nationaler Beziehung von denen der SDP-Parlamentarier nicht unterscheiden, dann wäre das für den „Venkov“ doch ein triftiger Grund, den deutschen Sozialdemokraten die gleichen Sympathien zuzuwenden, wie der Helsen-Partei. Von einer solchen Einstellung haben bisher weder wir, noch unsere Gewerkschaften oder Genossenschaften etwas bemerkt. Dinge un-

tere politische Existenz tatsächlich vom Center System ab, dann hätte ja der „Venkov“ durch seine ständigen Angriffe auf diese leider unvollkommene Einrichtung schon einiges dazu beigetragen, sie zu untergraben. Daß wir trotzdem eine kerngesunde und konsolidierte Bewegung geblieben sind, beweist wohl am besten die starke ideelle und moralische Fundierung der deutschen Sozialdemokratie. Sie repräsentiert den stärksten Block demokratisch-republikanischer Gesinnung in deutschen Lager und eine Stütze des Staatsgedankens in der deutschen Bevölkerung. Der „Venkov“ irtet gewaltig, wenn er diese Tatsachen, die übrigens dem staatsbehaltenden tschechischen Element wohlbekannt sind, wegedisputieren will. Man wird sich endlich daran gewöhnen müssen, in der deutschen Sozialdemokratie ein konstruktives Element zu erkennen, welches in jeder demokratischen Konstellation eine Rolle spielen wird.

Agrarier und Koalition

In dem parteioffiziellen Bericht über eine Sitzung des Präsidiums der Republikanischen Partei (Agrarier) wird gesagt, in republikanischen Kreisen habe die Polemik gegen die Partei „Defremden“ hervorgerufen, insbesondere die Behauptung, daß einflussreiche Organe der Partei mit dem Gedanken einer Mehrheit ohne die Sozialisten spielen: „Die verantwortlichen Faktoren der Republikanischen Partei halten nach wie vor in der Innen-

politik an der von Svebha aufgestellten Linie einer kontraktiven und initiativen Zusammenarbeit mit den landwirtschaftlichen Volkes fest. Die Partei ist weit davon entfernt, an den Grundlagen der Zusammenarbeit mit den agrarischen Koalitionsparteien zu rühren und an eine Zusammenarbeit mit der Subtendenteschen Partei in der Regierung in das Reich der Fabel. Die Republikanische Partei hält an der gegenwärtigen Struktur der aus bürgerlichen und sozialistischen Parteien gebildeten Regierungsmehrheit fest.“

Das Befremden über die Polemik gegen die agrarische Partei kann nicht größer gewesen sein als das Befremden der anderen Koalitionsparteien über Verans Neujahrsartikel. Die Polemik gegen ihn hat jedenfalls das Ihre dazu beigetragen, das Präsidium der Partei zu seiner begründeten Erklärung über das Festhalten an der gegenwärtigen Koalition zu veranlassen. Hoffen wir, daß der rechte Flügel der Agrarpartei die in dieser Erklärung festgelegte Politik nicht allgubald wieder in eine andere Richtung abzubiegen versucht.

Bedyné referiert im Parteipräsidium

Rittwisch fand auch eine Sitzung des Parteipräsidiums der tschechischen Sozialdemokratie statt, in der Minister Bedyné über aktuelle innenpolitische Fragen referierte. Er führte aus, daß eine Diskussion über die Errückung der politischen Parteien in den Ministerressorts vorbereitet werde, und gab die Ansichten der einzelnen Koalitionsparteien über die damit verbundenen Probleme wieder. In der kommenden Woche werden die regelmäßigen Beratungen der Regierung wieder beginnen, in welchen das politische Arbeitsprogramm für die Regierung und das Parlament vorbereitet werden wird.

Der Präsident der Republik empfing am Mittwoch den Vorsitzenden des Außen Ausschusses der französischen Deputiertenkammer, den Deputierten Jean Ristler, und hierauf den Bürgermeister von Budweis Abg. Dr. A. Reumann, der dem Präsidenten als Geschenk der Stadt ein Album mit Photographien von dem Besuch des Präsidenten in Budweis überreichte.

Parlament erst im Feber? Heute tritt das Parlamentspräsidium zu einer Sitzung zusammen, in der über die Einberufung des Plenums entschieden werden soll. Wie verlautet, wird das Parlament nicht in der nächsten Woche, sondern erst im Feber zusammentreten. Bis dahin sollen lediglich einige Ausschüsse ihre Tätigkeit aufnehmen.

Rekonstitutionierung des tschechoslowakischen Nationalrates. Die Zentralsekretär Dunder im Präsidium der tschechischen Sozialdemokratie teilte, gehen die Beratungen innerhalb der tschechoslowakischen Parteien über die Erneuerung des tschechoslowakischen Nationalrates, aus dem die Sozialdemokraten vor der Präsidentenwahl im Dezember 1935 ihre Vertreter zurückgezogen hatten, dem Abschluß entgegen. Dr. Soukup teilte mit, daß der neue Nationalrat auf den politischen Parteien sowie auf einigen gemeinschaftlichen Organisationen und Institutionen fußen werde. Jede politische Partei werde im Nationalrat sieben Vertreter besitzen.

DIE KOLONNE AM KREUZWEG

ERZÄHLUNG VON MARIE MAJEROVA

Sie kommen nach Hause, ziehen die Uhr auf, zählen die Kinder, lehren um und geben wieder drei Stunden zur Maderei. Das ist ja ein geselliges Wort bei den Auswärtigen geworden. Die Strahlen aller im weiten Umkreis treffen in der Hütte zusammen, in diesem zentralen Brennpunkte jeglicher Tätigkeit in der ganzen Gegend. Er stellte sich die Hütte als einen Polypen vor, der mit langen Weinen am Organismus der Landschaft festlebe. Wer in die Nähe dieser Hangarme geriet, der wird ergriffen und umgemodelt. Und hierin lag gerade die Drohung des gewaltigen Mechanismus, gegen die Alina sich vergeblich wehrte und die er durch seine Zukunftspläne mit aller Macht herausforderte. Undes aber beobachtete er unentwegt, wie die Leute aus Swinorad, aus Ondouhy und Motylin, aus Dobra und Kozdelov, wie aus dem ganzen Umkreis alle, die einen Erwerb brauchten, hierher mühten wie an die Schwelle des Todes. Niemand kann der Hütte entkommen. Und jeder, der hier eintritt und sich seinen Weg bahnt, lenkt schon im voraus sein Schicksal, aber keinen schreckt dieser Gedanke ab. Alle sind ruhig, manche sogar heiter wie eben er, der Alina. Sie pfeifen sogar noch unterwegs. Einer denkt an seine Viehharmonika, ein anderer an ein Teelbäcklein, ein dritter an seine Kaninchen. Und vielleicht wird man gerade ihn heute mit dem Rinn nach oben hinaustragen.

Wenn er die schwarze Kugel zieht, kommt er um. Die Kameraden laden ihn auf eine in aller Eile zurechtgeputzte Tragbahre, und

fort mit ihm ins Spital oder in die Leichenkammer, je nachdem, und in der Werkstatt, wo stets ein scharfer Rufzweig weht, trocknet das Blut rasch. Oder es wird von tausend eitelnden Schritten eingestampft, die keine Ruhe haben, sich eine andere Stelle zu suchen.

Ein Unglück in der Hütte würde nicht einmal so eine besondere Bedeutung haben, wenn man es schon am nächsten Tage vergessen könnte. Es gibt aber eine alte Erfahrung in der Hütte, und Alina kannte sie heute ebenso gut wie der alte Hüttenmann Rogol, der seine fünfzehnjährige Erfahrung aus den Wiltwiger Bergen nach Madno gebracht hatte. Die Erfahrung nämlich, daß ein Unglück niemals allein kommt, und nicht mehr sobald aufhört, wenn es einmal zu wüten begonnen hat. Das Gesetz der Serie im Unglück kannten alle Hüttenarbeiter und insbesondere kannten es deren Familien.

Daher lebte die Werkkolonie nach jedem Unglück wochenlang in Aufregung, und wenn aus dem Werk prasselnd die Alarmröhre einen neuen Unglücksfall meldete, bekam jeder draußen hinter der Hüttenvergäunung einen Schlag in den Magen, daß ihm übel wurde. Denn es hatte auf dreißig Kilometer im Umkreis jeder Hüttenarbeiter einen Angehörigen in der Hütte. Einen Mann, Bruder, Geliebten oder Schwager.

Nach einem solchen Schicksalschlag krümmten sich alle zusammen wie beim Donnerrollen. Es blieb ihnen für diesen Augenblick nicht einmal soviel Egoismus, sich, wenn auch gegen ihren Willen, darüber zu freuen, daß es einwilligen einen anderen getroffen hatte und sie selbst bisher nicht betroffen waren. Und dann verharren sie nur noch mit angehaltenem Atem, bis das grausame Schicksal sich sattgewölute hatte. Sie wußten, daß der Wagen des Werks, sobald er einmal den Schuppen verlassen hatte, noch einmal im Galopp über die Landstraße zum Stranzenhaus fahren und daß es mehrere Begräbnisse geben werde — aus Krocchlaw, Dubi, Vinatic und Mo-

tylien. Nach solchen Erwägungen spie Alina noch einmal aus und ging in seine Abteilung. Der Eintritt in dieses Wartengebäude, das eigentlich gar kein Gebäude war, sondern jedem sonderbar, der in einem abgeschlossenen Raum zu arbeiten gewöhnt war, und Alina hatte sich's noch nicht ganz abgewöhnt. Immerzu mußte er sich noch ins Bewußtsein rufen, daß er zwar unter einem Dach stehe, aber daß er dabei eigentlich in freier Luft arbeite, denn in das Gebäude zog es von überall her wie unter einer Brücke und nur die glühenden Eisenstücke sandten heiße Ströme aus. Sie erwarteten die Luft für solche, die stehen und schauen konnten wie der Meister Alid.

Wer jenen, die von der Arbeit getrieben wurden, war gehörig heiß. Bis zum Gürtel nackt liefen sie hier, und die Unterhosen rutschten vielen unter den Nabel, weil sie an den mageren Hüften keinen Halt fanden. Die Seile des Krans wanden und spannten sich, Niesentregenschirme, die von der Dede in die Handsteller der Schichtleute fielen und ihnen wieder einschlugen. Und doch mußten die Arbeiter in dieser Abteilung sie sorgfältig leiten, um sie durch den wilden, unendlich bewegten Irweg der mit gelblühendem Metall erfüllten Gubeisenkolonnen durchzuwinden.

Die Schicht wechselte, sobald die neuen antraten, ohne daß die Arbeit unterbrochen wurde, es blieb alles im Lauf. Im Unterboden der Werkstatt ging selbst der Sechshundertmeters unter. Aber wenn Kadekäl eintrat, wußten die Arbeiter der Kolonne, daß es in fünf Minuten sein wird. Es war noch eine Lehreranweisung, immer ein Weiklein vor Beginn anzukommen. Wenn Alina seinen Ruck auf den Nagel hängte, begann die Sirene schon zu heulen. Ihn wieder merkte man die Blühtlichkeit des Gehilfen an, der seine freie Zeit nach Minuten zählt. Und als dann endlich Rogol angeträt kam, da war die Schicht schon ausgewechselt und alle schauten sich nach ihm um.

Denn Rogol, der mochte die Arbeit nicht. Wenn Kadekäl in der Hütte arbeitete, um seine Familie zu ernähren, und Alina, um für ein Gewerbe zu sparen, so arbeitete Rogol, um sich Schnaps kaufen zu können. Am liebsten hätte er jeden Abend immer seinen Tageslohn abgeholt, um ihn alsbald zu verkaufen. Doch die Hütte hatte ihren Rhythmus beim Geldzahlen.

So um den Fünften war der Vorarbeiter, und vor Monatsende sah man in Papierrollen den Lohn. Alles war schon auf dem Nummern ausgerechnet und in Kreuzern in der Tüte abgezählt.

Wo nehmen die nur so viel Kleingeld her? Wunderte sich Alina.

Und Rogol konnte sich nur zweimal im Monat betrinken, aber das besorgte er dann gründlich. Ansonsten schlürfte er den Alkohol in dünnen Strömen, der Schankwirt gab ihm nur so viel auf Kredit, um den Kunden am Leben zu erhalten. Rogol behauptete, daß er ohne Schnaps unkommen müsse. Als sich einige darüber aufhielten, daß er sich gerade mit Schnaps betrinke wie ein Lauscher in Schnaps getränkt, Kameraden, so etwas vergißt man nicht.

Einmal wären Alina und Rogol beim Tor beinahe zusammengedrückt. Was ist los, brummt der Kessel? brummt Rogol.

Zwei Griffe... und die Alina.

Hand zu Hand. Einen blauen Mittel trug jeder unterm Rock. Die Hütte wurde bloß abgeworfen und man brauchte sich nicht umzuwenden. Alinas Mittel war sorgfältig mit blauen Metallspänen ausgebeffert, die einen dunkleren Ton hatten als die von häufigem Waschen gebleichte Wulfe. Rogols Mittel war mit Öl getränkt, den wußte sicher niemand so gut. Er war von den glühenden Ingoisfunken durchlöchert und überdies irgendwo im Strahengraben gewälzt worden. Aber der Mann darin... großartig. (Fortsetzung folgt)

Tagesneuigkeiten

„Wir lassen uns nicht mundtot machen!“

Der „Neue Vorwärts“ in Paris

Der „Neue Vorwärts“ erscheint nun in Paris. Die erste Nummer, die in Paris herauskam, gibt unter der vierseitigen Überschrift „Wir werden nicht schweigen“ Neuherungen über den Pressefrieden wieder und ist so gediegen redigiert wie alle bisherigen Ausgaben des „Neuen Vorwärts“. In einem eigenen Artikel schreibt der „Neue Vorwärts“ u. a.:

„Die politischen Vorgänge, die zu der Ueberwindung des „Neuen Vorwärts“ von Starobad nach Paris führten, haben in der Welt- und in der französischen Presse viel Staub aufgewirbelt. In linksgerichteten Blättern, besonders in sozialdemokratischen, wurde eine Kritik geübt, die deutlich genug war, obwohl sie durch den verständlichen Wunsch, die Schwierigkeiten der tschechoslowakischen Regierung nicht noch zu vermehren, im Ton gedämpft wurde. Keineswegs zufrieden zeigte sich dagegen die Henleinpresse, und der deutsche Rundfunk meldete triumphierend, der „Neue Vorwärts“ habe sein Erscheinen „eingesetzt“, obwohl zur Zeit dieser Meldung in allen Zeitungen schon zu lesen war, daß sein Wiederaufleben in Paris unmittelbar bevorstand. Die Lüge von der Einstellung des „Neuen Vorwärts“ war ganz offensichtlich zu dem Zweck erfunden, unter den Genossen im Inland Entmutigung zu verbreiten — ein Beweis mehr dafür, daß das Regime den Fortbestand der sozialdemokratischen Partei und ihres Organs im Ausland als schwere Belastung empfindet. Kann es uns nicht totmachen, so muß es versuchen, uns tot zu legen.“

Millitärverrat

Brag. Der Senat für Angelegenheiten des Militärverrates beim Kreisstrafgericht in Prag verurteilte am Mittwoch den 27jährigen reichsdeutschen Staatsangehörigen Friedrich B a n t l e, Metallschlagger, zuletzt wohnhaft in Kofschbaude bei Dresden, sowie den 25jährigen Johann Edgar Karl S c h a t t a u e r, Handelsvertreter, zuletzt wohnhaft in Königberg, wegen des Verbrechens des Militärverrates nach § 6, Z. 2, Abs. 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik, zur Strafe von je acht Jahren schweren Kerlers mit den entsprechenden Verschärfungen, zu einer Geldstrafe von 2000 Kč, im Falle der Ueinerbringlichkeit zu weiteren 20 Tagen schweren Kerlers, sowie schließlich zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte und zur Ausweisung aus der Republik nach Verbüßung der Strafe.

Der furchtbare Schulbrand in Kanada

17 Leichen geborgen

Ottawa. (Havas.) Durch den Brand, der tiefenhafte Ausmaße annahm, wurde das Kolleg der Brüder vom Heiligsten Herzen in St. Othacine vernichtet. Das Dach, auf das zahlreiche Schüler vor den flammenden Jufucht genommen hatten, stürzte ein. Dieser schaurige Vorfall wurde von einer großen Zahl von Zuschauern beobachtet, die jedoch den bedrohten Schülern keinerlei Hilfe bringen konnten. Die Rettungsarbeiten wurden durch den starken Frost und eine hohe Schneeschicht sehr erschwert. Bis jetzt wurden 17 Leichen geborgen. Der Zustand von 22 verletzten Schülern ist ernst. 28 weitere werden vermisst. Das Staatsamt hat eine Untersuchung über die Ursachen des Brandes eingeleitet. Bisher wurde festgestellt, daß dem Brande eine Explosion vorderging, deren Ursachen bisher nicht geklärt werden konnte.

Aussperrung im schwedischen Gastgewerbe

Alle Gaststätten gesperrt

Stockholm. Die Aussperrung in den schwedischen Hotel- und Gaststättenbetrieben, die am Montag begonnen hat, erreichte Mittwoch durch Ausdehnung auf die Cafés und einige Waffenspeisebetriebe eine weitere Verschärfung. Die erste Folge der Aussperrung war eine Ausländerflucht aus Schweden. Am Dienstag stieg die Zahl der anreisenden Ausländer allein in Malmoe um mehr als 100 Prozent. Man rechnet mit einer einmonatigen Dauer der Aussperrung.

Ziehung der Klassenlotterie

(Ohne Gewähr.)

Brag. Bei der Mittwochlichen Ziehung der II. Klasse der tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

- 180.000 Kč Los Nr. 10.723.
- 60.000 Kč Los Nr. 118.536.
- 20.000 Kč die Lose Nr. 2354, 6219, 60.029.
- 10.000 Kč die Lose Nr. 46.491, 50.8971, 73.805, 84.035, 87.308, 115.918.
- 5000 Kč die Lose Nr. 3704, 8670, 15.000, 15.967, 17.260, 29.983, 38.045, 42.717, 48.403, 52.061, 53.517, 56.017, 89.848, 94.073, 109.019, 109.170.
- 2000 Kč die Lose Nr. 480, 5987, 7387, 9088, 11.267, 18.628, 25.397, 31.412, 33.158, 42.232, 43.269, 47.891, 49.254, 64.684, 65.333, 70.215, 72.281, 80.710, 81.247, 90.327 usw.



Verheerende Überschwemmungen in Belgien

Infolge der anhaltenden Regenfälle sind bei Mons (Belgien) weite Gebiete überschwemmt. In Wasmes reicht das Wasser bis zu den Fenstern.

Alle weiblichen Postangestellten erhalten den Frauen-Titel. Der Minister für Post- und Telegraphenwesen, Tschuh, gab dieser Tage einen Erlass heraus, demzufolge alle weiblichen Postangestellten ohne Rücksicht darauf, ob sie verheiratet sind oder nicht, den Titel Frau erhalten.

Ein neuer Sender in Karpathoruhland. Auf dem Stropkoberg in der Nähe von Uhorod wurde mit den Vorbereitungsarbeiten für den Bau eines neuen, für Karpathoruhland bestimmten Radiosenders begonnen. Der neue Sender wird zu den technisch vollkommensten der Republik gehören. Das Programm wird den nationalen und kulturellen Verhältnissen Karpathoruhlands angepaßt sein. Die erste Sendung soll am 28. Oktober 1938 erfolgen. (DND)

Großer Fabrikbrand in Polen. In Graudenz wurde Dienstag die größte keramische Fabrik in Polen, die „Pommerschen keramischen Werke A.-G.“ gänzlich eingeeäschert. Dem Brande ist ein riesiges dreistöckiges Fabrikgebäude von 150 Meter Frontbreite samt den Maschinenhallen und Nebengebäuden zum Opfer gefallen. Der Materialschaden erreicht nach provisorischer Schätzung 3 Millionen Loh. Die Werke waren teilweise versichert. Allein der Wert der durch das Feuer vernichteten Präzisionsmaschinen beträgt 680.000 Loh. Durch den Brand sind 500 Arbeiter arbeitslos geworden.

In einem Wanderzirkus, der in einer in der Nähe von Jünstirchen gelegenen Gemeinde gastierte, ereignete sich während der Vorstellung ein tödlicher Unfall. Den Schluß der Vorstellung bildete die Produktion des Sohnes des Zirkusinhalters Schneller mit drei Löwen. Einer der Löwen wurde plötzlich wild, warf sich auf den Sohn des Inhabers und brachte ihm eine tödliche Wunde am Hals bei. Im Zirkus entstand eine riesige Panik. Das Zirkuspersonal und mehrere Dorfbewohner mußte alle drei Löwen nacheinander erschießen. Inzwischen war der Verwundete seinen Verletzungen erlegen.

2 Millionen Schilling Geldstrafe. Die Bezirkshauptmannschaft Feldkirch hat die in die Denkmalschreibung des Chaim Mechel-Wohl verurteilte Sophie Hollensteiner wegen Verschönerung großer Geldbeträge ins Ausland zu einer Geldstrafe von 40.000 Schilling und einer Arreststrafe von 12 Monaten sowie zu einer Zusatz-Geldstrafe von 2 Millionen Schilling verurteilt. Mit einem Straferkenntnis wurde über Sophie Hollensteiner wegen Aufnahme eines Darlehens und Unterlassung der Anmeldung eines Guthabens bei einem ausländischen Geldinstitut eine Geldstrafe von 2000 Schilling und eine Arreststrafe von einem Monat sowie eine Zusatz-Geldstrafe von 100.000 Schilling verhängt.

Zurück nach Babylon! Die Obstruktion gegen die Gesetzesvorlage zur Hintanhaltung der Lynchjustiz dauert im amerikanischen Senat bereits seit elf Tagen an. Senator C l e n d e r aus Louisiana hält bereits seit Freitag mit kurzen Unterbrechungen eine Rede, in der er sich auf die babylonische und ägyptische Geschichte beruft und aus dieser Beispiele gegen diesen Gesetzentwurf zitiert.

Die Bombe als Fangball. Eine Gruppe von Terroristen warf in Jerusalem gegen ein Automobil, in welchem sich fünf jüdische Beamte befanden, eine Bombe großen Kalibers. Kalibrlätigkeit rettete den Insassen des Autos das Leben. Es gelang ihnen nämlich, die Bombe aufzufangen und sie auf die Straße zu werfen, wo sie explodierte, ohne jemanden zu verletzen.

Eitliche Erneuerung. Nach den Mitteilungen des Oberstaatsanwaltes K r u g in der Zeitschrift „Deutsche Justiz“ sind im Jahre 1937 die Auflagen wegen Kindesabtreibung um 30 Prozent und jene wegen falscher Anschuldigungen (politische Denunziationen) um 8 Prozent gestiegen.

„Strahlender Friede.“ Jeder Kaiser von Japan wählt im Augenblick seiner Thronbesteigung einen Namen für seine Regierungsdara. Als

der gegenwärtige Kaiser Hirohito im Jahre 1926 seinem im Wahnsinn gestorbenen Vater Yoshihito auf den Thron folgte, wählte auch er einen Namen für seine Epoche, nämlich: Das Reich des Showa. Man wird schwer erraten, was „Showa“ bedeutet. Es bedeutet: „Strahlender Friede“.

Die Trauung des ägyptischen Königs Faruk mit der Prinzessin Farida Jusfiar findet am Donnerstag statt. Bei der Trauungszeremonie werden alle religiösen Gebräuche des Islams eingehalten werden. Bei der Unterzeichnung des Ehekontrakts wird die Prinzessin nicht anwesend sein, sondern durch ihren Vater Jusuf Jusfiar Pascha vertreten werden. Der Ehekontrakt wird um elf Uhr vormittags im Palais Kubbe unterzeichnet werden. Farida Jusfiar ist erst 17 Jahre alt und somit die jüngste Herrscherin, die je in der Neuzeit Königin von Ägypten wurde.

Trohe Postkast für finnische Mütter. Mit 1. Jänner des heurigen Jahres trat in Finnland ein Gesetz, betreffend die Unterstützung der Mütter, in Kraft, das bestimmt, daß jede Mutter, deren Einkünfte nicht eine gewisse Höhe erreichen, vom Staate eine Prämie erhält. Schenkungen zufolge werden die Vorteile des Gesetzes etwa 60 Prozent aller Mütter genießen. Die Prämie beträgt 450 finnische Mark für jedes Neugeborene und wird teilweise in Geld und teilweise in Naturalien bestehen.

Industrieexplosion? In Backeras (Schweden) wurden zwei Arbeiter unter dem Verdacht verhaftet, daß sie ausländischen Gesellschaften Photographien von Einzelheiten einiger Produktionsheimnisse verkauft haben. Es verlautet, daß die verhafteten Arbeiter das wertvolle Geheimnis der Erzeugung des rostfreien Hartstahls „Beco“ verraten hätten.

Der Brudner-Schilling. Blättermeldungen zufolge werden in Oesterreich im Juni d. J. neue Zweischillingstücke, diesmal mit dem Bildnis des Komponisten Anton Brudner in Umlauf gesetzt werden.

Ein Mammut-Fund. Die wissenschaftliche Expedition der Sowjets, welche auf der Wrangel-Insel überwintert, fand im gefrorenen Erdreich ein gut erhaltenes Mammut. Die Sowjet-Akademie der Wissenschaften beschloß, eine eigene Expedition nach der Wrangel-Insel zu entsenden, welche die Ausgrabung des prähistorischen Riesentieres und dessen Transport nach Wladiwostok besorgen soll. Dort soll das Mammut in einem Kühlhaus eingelagert und wahrscheinlich präpariert werden.

Der Obelisk von Luxor als Sonnenuhr. Ein alter Plan, der noch von dem berühmten Astronomen und Schriftsteller Flammarion stammt, wird jetzt verwirklicht werden. Der Stadtverordnete Fleuret hat es durchgesetzt, daß 5000 Francs bewilligt worden sind, um den Obelisk von Luxor, der bekanntlich in der Mitte der Place de la Concorde steht, seinem ursprünglichen Zwecke wieder zuzuführen: er wird als Sonnenuhr fungieren. Dazu ist es notwendig, daß auf dem Platz eine Stundeneinteilung angebracht wird, auf der man den Schatten des Obelisk ablesen kann. Dies hat viel Kopfzerbrechen gemacht, denn der Platz ist ein sehr starkes Verkehrszenrum. Man hat sich jetzt darauf geeinigt, Messingplatten in das Pflaster einzulassen, auf denen in symbolischer Darstellung die Stunden des Tages eingraviert werden.

Das Festmahl vor der Hinrichtung. Im Gefängnis von Florence in Arizona hat sich ein nicht alltägliches Ereignis abgespielt, und so düster der Anlaß war, um so größer war die Festesfreude. Ein gewisser Jack O'Donn war wegen Mordes zum Tode verurteilt worden, und seine Hinrichtung durch Giftgas war angelegt. Wie dies üblich ist, wurde auch er nach seinem letzten Wunsch gefragt, und er äußerte diesen auch ohne jede Zurückhaltung. Er wollte noch einmal mit allen seinen Freunden und seiner Familie zusammenkommen und die letzte Nacht bei gutem Essen und Wein verbringen. Der Gefängnisdirektor war

Sechs Todesopfer eines Familenzwistes

Furchtbare Tragödie in der Slowakei

Der „Slovensky dennik“ teilt mit, daß sich in der Nacht auf Mittwoch in der slowakischen Gemeinde N i s o v e eine furchtbare Familientragödie abgespielt hat. In dieser Gemeinde ermordete Jurich Kubovic seine Ehefrau Hedwig und tötete sodann auch seine vier Kinder, die elfjährige Rosalie, die zehnjährige Petronella, sein einjähriges Söhnchen Franz und sein erst vier Tage altes Töchterchen Margarete. Kubovic erwürgte zunächst die Kinder und dann stieß er jedem noch ein Messer in den Leib. Nach seiner gräßlichen Tat verübte Kubovic Selbstmord durch Erhängen. Mittwoch früh fand man alle sechs Opfer bereits tot. Kubovic verübte die Untat wahrscheinlich aus Verzweiflung über Zwistigkeiten mit der Verwandtschaft.

zunächst sprachlos, aber der letzte Wunsch wird traditionsgemäß erfüllt, und so gab er seine Genehmigung. Am Abend kamen die Eingeladenen ins Gefängnis, 15 Personen, die in der Zelle keinen Platz hatten und für die darum ein größeres „Lokal“ eingerichtet wurde. Man war ausgelassen und in bester Stimmung, und kurz bevor man aufbrechen mußte, hat noch die Mutter des Delinquenten, man möge einen Photographen holen und die ganze Gruppe aufnehmen lassen. Auch dies geschah, und alle haben sehr vergnügliche Gesichter gemacht. Dann hob O'Donn zum letzten Male sein Glas und erklärte, es wäre die schönste Nacht seines Lebens gewesen. Er befehlte und ließ sich dann in den Hinrichtungsraum bringen.

Eine 22jährige Schachpartie. Der Kapitän James George Rogers begann mitten im Kriege, im Jahre 1915, mit seinem Freunde, George MacNamee, der ebenfalls Marineoffizier war, eine Schachpartie. Diese Partie wurde jedoch nicht auf dem Brett ausgetragen, da beide Offiziere auf verschiedenen Schiffen dienten. Aber sie wechselten, so schnell das eben ging, Briefe, in denen der nächste Zug fixiert wurde. Sie waren gerade bis zum 26. Zug gekommen, als MacNamee in der Schlacht am Slagerraal mit seinem Schiff unterging. Rogers dagegen kam unverletzt aus dem Kriege zurück. Vier Jahren lang er unter seinen alten Briefen auch diejenigen von MacNamee, und nun hatte er den schönsten Wunsch, die Partie zu Ende zu spielen. Er inserierte in einer Zeitung und bat Freunde oder Verwandte von MacNamee, sich zu melden und die Partie mit ihm zu Ende zu spielen. Er erhielt sofort einen Brief der Tochter von MacNamee, in dem diese mitteilte, daß sie die Partie gern zu Ende spielen würde, aber sie könnte nicht Schach spielen. Sie hat Rogers, ihr Zeit zu lassen, bis sie das Spiel erlernt hätte. Dieses Studium hat bis jetzt gedauert. Vor einigen Tagen aber traf Rogers mit Ellen MacNamee zusammen, die Partie wurde in der vor 22 Jahren abgebrochenen Stellung wieder aufgenommen. Nach wenigen Zügen war Rogers matt und die Ehre von MacNamee gerettet.

Geschenk der französischen Regierung für das Staatliche Gesundheitsinstitut der Tschechoslowakei. Im Rahmen der Gesandtschaft wissenschaftlicher Bücher und Publikationen im Werte von einer Million Francs, die von der französischen Regierung Ende des vorigen Jahres anlässlich der wissenschaftlichen Institute der Tschechoslowakei über Initiative der wissenschaftlichen Abteilung des Instituts Ernest Denis in Prag durchgeführt wird, ging der Bührer des Staatlichen Hygiene-Institutes in Prag eine Bücherlieferung im Werte von etwa 10.000 Francs zu.

Der holländische Unterrichtsminister Dr. Slotemaker de Bruine wird am Donnerstag, den 27. d. M., um halb 12 Uhr vormittags im Auditorium Maximum der Juristischen Fakultät der Karlsuniversität in Prag in Anwesenheit des Ministers Doktor Franke zum Ehren doktor der Theologie der Universität promoviert werden.

Mildes Wetter. Gegen Mitteleuropa ist heute sehr nach dem Westen her eine Störung vorgedrungen, die bereits am Nachmittag in Böhmen eine Wetterverschlechterung veranlaßt hat. An der Südseite der genannten Störung strömt dem Festland wärmere ozeanische Luft zu, so daß man in den nächsten Tagen auch in der Republik mit einem weiteren Temperaturanstieg rechnen muß. Das Wetter wird dabei ziemlich unbeständig sein. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß das Tauwetter auch die Berggipfel erreichen wird. — W a r s c h e i n l i c h e s W e t t e r D o n n e r s t a g: Vorwiegend bis wechselnd bewölkt, zeitweise Schauer, mild, West- bis Nordwestwind. — W e t t e r a u s i c h t e n f ü r A r e i t a: Andauer des unbeständigen Wetters mit übernormalen Temperaturen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Freitag:

Brag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung; für die Frau, 12.10: Operngesänge: Verdi, Donizetti etc., 14: Deutsche Sendung; Blücherfahrt zu Beethoven, 15.15: Biologischer Tag, 18.10: Deutsche Sendung; Sekretär Rudolph; Verurteilung und soziale Gliederung des deutschen und tschechischen Volkes, 18.20: Müller und Wildbauer im Ringelesprach, 18.35: Deutsche Arbeiterkundgebung; Aktuelle zehn Minuten, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben. — Brag, Sender II: 11: Funkpartien, 14.20: Deutsche Sendung; Ang. Herber; Bildmessung; 14.35: Schallplatten, 14.55: Deutsche Presse. — Brag, Sender III: Rundfunkkonzertkonzert: Kornau, Kriml etc. — Breßburg 10.15: Kompositionen von Dvořak, 17.30: Klavierkonzert. — Kaschau 16.10: Operettenvorpiel. — Mährisch-Odrau 17.15: Romanische Volkslieder, 18.10: Deutsche Sendung; Dr. Wechsberg; Mikschakul Nr. 168. — Liebertowitz

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Glänzendes Ergebnis einer Betriebsausschuwahl

In Klagenfurt bei Glatz fanden in der Tuchfabrik Lang die Wahlen in den Betriebsausschuwahl statt. Das Ergebnis bedeutet für die freien Gewerkschaften einen außerordentlichen Erfolg. Bis zum Mai 1937 gab es in diesem Betrieb außer der völkischen DAW keine andere Gewerkschaft. Bei den am 4. Jänner stattgefundenen Betriebsausschuwahlen erhielt die Union der Textilarbeiter 3 Mandate, sie stellt also den Betriebsratsobmann, und der tschechische sozialdemokratische Textilarbeiterverband in Brünn bekam zwei Mandate. Es hat also der

ganze Betrieb freigewerkschaftlich gewählt. Das Ergebnis des Umschwunges seit dem Mai 1937 ist daran zu erkennen, daß der heute restlos freigewerkschaftlich organisierte Betrieb einen Kollektivvertrag und einen arbeitslosen Betriebsausschuwahl besitzt. Dieses Wahlergebnis ist ein neuer Beweis dafür, daß die Arbeiter immer mehr erkennen, daß ihre Lebensinteressen in den Betrieben nur durch die freien Gewerkschaften gewahrt werden können. Der Glatzer Arbeiterschaft kann zu diesem prächtigen Erfolg gratuliert werden.

Bewilligung zu Entlassungen bei Etrich verweigert?

Der Deutsche Nachrichten-Dienst meldet, daß das Ansuchen der Firma Etrich in Zumbach um Bewilligung zur Entlassung von 300 Arbeitern von der Bezirksbehörde abgelehnt wurde. Etrich beabsichtigt, wie wir bereits gemeldet haben, nach der Wiederaufnahme der Arbeit von den bisherigen 900 Arbeitern nur 600 wieder aufzunehmen, obwohl die Arbeitervertreter bei den Verhandlungen die Anwendung der bereits im Jahre 1936 bewährten Einigungsformel vorschlugen, welche das zeitweise Aussehen von Arbeitern beinhaltet. Die Firma hat bei den Verhandlungen diesen Vorschlag, der für sie mit keiner Belastung verbunden wäre, abgelehnt. Die Vertreter der Arbeiter erklärten sich außerstande, zu den Absichten der Firma ihre Zustimmung zu geben und lehnten die Verantwortung für die Nichteinigung ab.

Drohende Betriebseinstellungen und Entlassungen in der Textilindustrie

Die Firma Geduldiger in Parschnitz suchte um Bewilligung der Betriebsstilllegung für mehr als 14 Tage und weniger als drei Monate an. Es wurde nun eine vorläufige Einigung getroffen, daß von den bisher beschäftigten 130 Arbeitern wieder entlassen, die bereits ausgesetzten Arbeiter wieder eine Woche beschäftigt und die übrigen nicht länger als vier Wochen ausgesetzt werden. Die Baumwollweberei S. H. Vergamun nimmt vorderhand mangels genügender Beschäftigung das zeitweise Aussehen ihrer Arbeiterschaft vor, will jedoch, falls sich die Beschäftigungslage nicht bis zum 31. März d. J. bessert, einen Teil der Arbeiterschaft entlassen. Schließlich wurden unter Mitwirkung der Gewerkschaftsvertreter und der Bezirksbehörde in Böhm.-Leipa Verhandlungen über die Flottmachung der Kattundruckerei Rosenthal in Böhm.-Leipa aufgenommen. Das Unternehmen mußte am Ende des Vorjahres wegen Amdüngung des Bankkredits 300 Arbeiter entlassen. Es wird nunmehr ein Stillhalteabkommen mit den Gläubigern zwecks Wiederaufnahme der Erzeugung angestrebt.

Die der „Textilarbeiter“ meldet, hat die Baumwollspinnerei Gebrüder Grohmann in Süßbühl bei Teplitz mehrere Arbeiter infolge des ungünstigen Geschäftsganges entlassen. Auch bei der Firma H. Bollats Söhne in Großdorf bei

Vraunau wurden neuerlich Arbeiterentlassungen vorgenommen. Diese Firma hat im ganzen bis jetzt 200 Arbeiter entlassen und beschäftigt im Betrieb nur noch 100 Personen.

Enquete über die Arbeitslosigkeit in Reichenberg

Am 17. Jänner fand in Reichenberg eine Enquete statt, die sich ausschließlich mit den Fragen der Arbeitslosigkeit beschäftigte und an der 40 Personen aus einer Reihe von Orten des Reichenberger Bezirkes teilnahmen. Die Beratung wurde durch den Reichenberger Bürgermeister Kostka eingeleitet, der darauf verwies, daß es im Reichenberger Bezirk gegenwärtig 8700 Arbeitslose gebe, in der Stadt Reichenberg allein 1540. Der Redner schlug zur Abhilfe vor allem Rotstandsarbeiten vor, weiters die Reform der Ernährungssaktion und die Erreichung von Staatsaufträgen. In der Diskussion nahmen neben einer Reihe anderer Redner vor allem auch die Sozialdemokraten Dr. Bohlav und Havel zu den Anregungen Stellung. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß die Streikung bei den Lebensmittelarten außerordentlich rigoros vorgenommen wurde und daß vor allem auch der Regionalausschuw einberufen werden soll. Der Vorsitzende faßte als Ergebnis zusammen, daß an das Fürsorgeministerium wegen einer entsprechenden Abänderung der für die Zuweisung der Lebensmittelarten geltenden Richtlinien herangetreten werden soll. Weiters wurde ein engerer Ausschuw eingesetzt, der aus den Bürgermeistern jener Gemeinden bestehen soll, in denen mehr als 150 Arbeitslose gezählt werden. Aufgabe dieses Ausschusses wird es auch sein, dafür zu sorgen, daß in das Reichenberger Gebiet der schlüsselfähige Anteil an dem im Jahre 1938 zur Vergabe gelangenden Staatslieferungen gelangt. An den Regionalausschuw wird das Ersuchen um eine tatkräftige Mitarbeit gestellt.

Die Frauen in der Sozialversicherung

Seit sich der Beschäftigtenstand und damit auch die Versicherungszahl wieder erhöht hat, ist ein Rückgang des Anteils der Frauen an der Zahl der Gesamt-Versicherten zu verzeichnen. Vom

Jahre 1932 ab betrug jeweils im Oktober die Zahl der weiblichen Versicherten:

Jahr	Weibliche Versicherte	Versicherten in Prozent der Gesamt-Versicherten
1932	798.755	37,47
1933	769.456	38,39
1934	774.824	38,87
1935	794.720	38,41
1936	848.190	37,98
1937	898.848	36,81

Obwohl sich also gegenüber dem Oktober 1934 die Zahl der weiblichen Versicherten um 124.024 vermehrt hat, ist ihr Anteil an den Gesamt-Versicherten um mehr als 2 Prozent zurückgegangen. Das ist ein Beweis dafür, daß die wirtschaftliche Wiederbelebung die Beschäftigung der männlichen Arbeitskräfte stärker hat ansteigen lassen als die der Frauen.

Italiens wirtschaftliche Schwierigkeiten in Abessinien

Die „Times“ veröffentlichen einen Sonderbericht ihres Korrespondenten über die wirtschaftliche Entwicklung in Abessinien. Die Ausfuhr von Kaffee, Häuten und Fellen, die 1934 neun Prozent der Gesamtausfuhr bildete und eine Million Pfund überschritt, ist beinahe zum Stillstand gelangt, da die Eingeborenen eine Art passive Resistenz eingeschlagen haben. Andererseits gibt es noch keine andere Ausfuhrgüter, die diese Lücke ersetzen könnten, da die angekündigte Baumwollproduktion noch viele Jahre bis zur Ausfuhrfähigkeit benötigen wird. An Weizen und Mehl besteht gegenwärtig ein Einfuhrbedarf, wie denn überhaupt die Einfuhr gewaltig ansteigt. Die italienische Verwaltung hat strenge Ausfuhrregulierungen eingeführt, die namentlich darauf gerichtet sind, die Exporteure zur Ausfuhr in Länder hochwertiger Währungen zu veranlassen; die Ausfuhr nach Italien wird an die Bedingung geknüpft, daß zugleich in entsprechendem Umfang Verkäufe gegen Auslandsbörsen erfolgen, so daß Voraussetzung für Lieferungen in das jetzt so genannte Mutterland Italien ist, daß der italienischen Staatskasse Devisen aus anderen Staaten verschafft werden. Die Erzeugung des in Abessinien noch gebräuchlichen Marias-therese-Talers durch die Vira ist in der Praxis gleichfalls auf Hemmnisse gestoßen, da der Taler gehortet wird. Die Presse beweget sich in aufsteigender Richtung; die Verwaltung versucht, dies durch Höchstpreisvorschriften zu bekämpfen, die jedoch häufig die Schließung von Geschäften zur Folge haben.

Man erhält für

Währung	Kö
100 Reichsmark	598.—
100 Markmünzen	640.—
100 österreichische Schilling	529.—
100 rumänische Lei	15.35
100 polnische Zloty	510.50
100 ungarische Pengö	549.50
100 Schweizer Franken	656.50
100 französische Francs	94.20
1 englischer Pfund	141.75
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	117.40
100 holländische Gulden	1581.—
100 jugoslawische Dinare	61.05
100 Belgas	481.—
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	731.—

Ausland

Berliner Aufträge für Beck?

Der Außenpolitiker des Londoner „Daily Herald“ berichtet, daß der polnische Außenminister Oberst Beck bei der nächsten Völkerbundstagung in Genf das Ergebnis der Unterhaltungen zur Sprache bringen wird, die er jüngst in Berlin mit den Führern der derzeitigen deutschen Regierung hatte. Angeblich sei Deutschland bereit, in den Völkerbund zurückzukehren, wenn der Völkerbund entsprechend reformiert werde, und das sei auch der Wunsch der polnischen Regierung. Die „Reform“ des Völkerbundes solle in dem völligen Verzicht auf jede Art von Sanktionen bestehen. Beck beabsichtige für den Fall, daß sein Vorschlag zurückgewiesen werde, die Erklärung abzugeben, daß Polen sich an den Sanktionsparagrafen nicht mehr gebunden erachte — und einer Reihe anderer Regierungen (man denkt wohl an die rumänische und an die Staaten der römischen Protokolle) werden ihm angeblich dabei folgen.

Annäherung deValera-Chamberlain

London. Die britisch-irischen Verhandlungen gelangten Mittwoch zu einem vorläufigen Abschluß. In London ebenso wie in Dublin herrscht über den Verlauf der Fühlungsnahme Befriedigung. Man glaubt, daß sowohl in wirtschaftlicher Hinsicht wie auf dem Gebiet der Verteidigungsfragen bemerkenswerte Fortschritte erzielt wurden. Von beiden Seiten wird besonders die freundschaftliche Atmosphäre der Aussprache unterstrichen.

„Die republikanische Armee ist stärker“

Der frühere spanische Minister Portela Valadarez, dem zur Zeit der spanischen Frühjahrs-wahlen 1936 von Franco die Diktatur angetragen wurde, äußerte sich einem Vertreter des „Manchester Guardian“ wie folgt:

„Meiner Ueberzeugung nach ist die republikanische Armee stärker als die der Aufständischen. Ich sagte dies schon vor drei Monaten, und nun hat der Fall von Teruel der Welt den Beweis hierfür erbracht. Die Nordfront brach zusammen, weil es technisch unmöglich war, sie zu halten, weil ein einheitliches Kommando fehlte und jener Kriegsschauplatz nicht erreichbar war. Trotz seinen 80.000 Italienern und 10.000 Deutschen, trotz den von den zwei befreundeten Nationen gelieferten Hilfsmitteln zieht nun Franco den kürzeren, weil er im spanischen Volk den Geist der Unabhängigkeit geweckt hat, 10.000 Offiziere werden jährlich in der republikanischen Armee ausgebildet. Die eigene Fabrikation von Kriegsmaterialien ist organisiert. Das republikanische Kommando, zu dem 6000 Offiziere der früheren spanischen Armee gehören, verfügt über einen wachsenden Aufklärungs- und technischen Dienst. Aber nichts ist für Franco so gefährlich, wie der Geist des Widerstandes, der allen bisherigen Niederlagen standgehalten hat. Der Krieg der Republik steht erst im Anfang. Die Regierung Negrin hat im republikanischen Spanien die Ordnung dermaßen wiederhergestellt, daß der Prozentfuß an Verbrechen geringer ist, als je zuvor... Auf Seite der Aufständischen ist ein nationaler Syndikalismus errichtet worden, der für den Privatbesitz und den Kapitalismus eine starke Bedrohung bedeutet. Und Grausamkeit und Barbarei haben dort ein bisher unbekanntes Ausmaß erreicht.“

150 Jahre Australien

WTB, London. Australien rüstet zur Feier seines 150. Geburtstages. Zwar wurde es schon im Jahre 1800 von dem Spanier Torres entdeckt, aber die Geschichte Australiens beginnt nicht in diesem Jahre, ebensowenig wie die Amerikaner die ihre mit dem Tage beginnen lassen, an dem Kolumbus landete. Die Geschichte der WMA beginnt am 21. Dezember 1820, an dem die ersten britischen Einwanderer mit der „Maryflower“ bei Plymouth in Tasmanien landeten, diejenige Australiens am 20. Jänner 1788, an dem einige englische Kriegsschiffe die ersten „Convicts“ (Sträflinge) nach Botany Bay in New-South-Wales brachten. Seit diesem Tage sind jetzt genau 150 Jahre vergangen.

Die Gründung der Strafkolonie Botany Bay war eine unmittelbare Folge des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges. Bis 1776 hatten die Engländer ihre Deportierten zu Tausenden auf die Pflanzungen der „Neuen Welt“ geschickt; jetzt mußten sie dafür ein anderes Gebiet ausfinden. Ihre Wahl fiel zuerst auf Südafrika, bis Joseph Banks, ein Gefährte des berühmten Weltumseglers Cook, dem Parlament den Vorschlag unterbreitete, die Sträflinge nach Australien zu bringen, das damals noch seinen alten Namen „Neuholland“ trug.

Australien vor 1788

Der neue Kontinent war damals noch so gut wie unbekannt. Dampfer hatte im Jahre 1688 seine Nordwestküste erforscht; Cook 1770 die erste genaue Karte der Ostküste gezeichnet, aber beide hielten das neue Land mit seinen sandigen Küsten, düsteren Urwäldern und primitiven schwarzen Eingeborenen für so unwichtig, daß sie sich gar nicht erst die Mühe machten, sein Inneres näher zu erforschen. Cook erklärte vielmehr in seinem Reisebericht kurz und trocken, Neuholland sei „ein trostloser Kontinent ohne Zukunft und ohne weiteres Interesse“.

Südküste brachte ihn zu der Ueberzeugung, daß dies Land sehr wohl für Europäer bewohnbar sein müsse. Der britische Innenminister Lord Sydney ließ sich von seinen begeisterten Schilderungen überzeugen, und am 18. Mai 1787 verließen elf Schiffe unter dem Befehl des Commodore Arthur Phillip den Hafen von Plymouth, beladen mit 757 „Convicts“ (566 Männern und 192 Frauen), einigen hundert Soldaten, Ärzten und Beamten.

Die ersten Erfahrungen

Die Ueberfahrt dauerte acht Monate. Am 20. Jänner 1788 erreichte die kleine Flotte die Reede von Botany Bay, aber die Landung erwies sich als zu schwierig, und die Schiffe fuhrten deshalb weiter, um fünf Tage später einige Meilen weiter nördlich bei Port Jackson anzuliegen. In der Gegend des heutigen Sydney wurden Felde aufgeschlagen, und am 7. Februar 1788 wurde die neue Kolonie feierlich gegründet.

Die ersten Monate waren sehr schwierig. Das unbekannte Land gab keine Hilfsmittel her, die Sträflinge verteilten wiederholt die Arbeit, das Vieh lief davon, die Lebensmittel gingen rasch zur Neige, unter den Offizieren und Beamten gab es täglich Streitigkeiten, ja sogar Duelle.

Nur wenige unter ihnen teilten den unverwundlichen Optimismus des Gouverneurs. Sein eigener Stellvertreter, Major Ross, erklärte, es sei billiger, die Sträflinge in der Londoner „Taberne“ (dem damaligen alten Lokal der Theinstadt) mit Trüffeln und Schneepfen zu ernähren, als sie nach Australien zu schicken! Allmählich ging es jedoch aufwärts.

Sträflinge und Kolonisten

Im Jahre 1808 wurde der durch die Meuterei der „Bounty“ berühmte Kapitän Bligh zum Gouverneur von Neusüdwales ernannt. Er hatte sein Glück; seine Offiziere und Beamten behandelten ihn ebenso schuldig, wie es vorher die meuterten Matrosen getan hatten. Sie warfen ihm vor, den Landraub der Offiziere erschwert, den Alkoholhandel eingeschränkt, die „Convicts“ und kleinen

Siedler gegen die Beamten in Schutz genommen zu haben. Anfang 1808 verhafteten sie ihn, hielten ihn ein Jahr lang gefangen und transportierten ihn dann zwangsweise nach England, wo der König verurteilte, ihn durch die Beförderung zum Konter-Admiral einigermaßen für die erlittene Unbill zu entschädigen.

Seinem Nachfolger, dem Obersten Macquaris, einem der bedeutendsten Männer Australiens, erging es etwas besser, aber auch er mußte die Kolonie zwangsweise verlassen. Er hatte das unverzeihliche Verbrechen begangen, an seiner Tafel zusammen mit freien Kolonisten freigelassene „Convicts“ zu empfangen!

„Arcolen“, „Currencies“, „Sterlings“ und andere

Den moralisch und wirtschaftlich gefündesten Teil der Bevölkerung bildeten die „Arcolen“, die im Lande geborenen Nachkommen der ersten freien Kolonisten. Gerade sie wurden jedoch von den Neuan-kömmlingen aus England über die Nase angefahren und verächtlich als „Currency“ (Scheidemünze) bezeichnet, während die Neu-Einwanderer sich selber stolz „Sterling“ nannten.

Die neuangekommenen Sträflinge, die sofort nach der Landung Kolonisten zugewiesen wurden, hielten wegen ihrer gelben Jacken „Canaris“, Kanarienvögel. Außerdem gab es noch die „Bushrangers“, in den Urwald entwichene Sträflinge, die sich zeitweise zu mächtigen Banden zusammenschlossen und fast vier Jahrzehnte hindurch über den Ozean von Neusüdwales eine wahre Schreckensherrschaft ausübten.

Am schlimmsten hatten es jedoch die unglücklichen Eingeborenen, die „Blackfellows“ genannt wurden. Ihrer Jagdgebiete beraubt, verfolgt, maffaktiert, von Alkohol und Seuchen verwüstet, würden sie sicher längst ausgestorben sein, wenn die Behörden sie nicht rechtzeitig unter den Schutz besonderer Gesetze gestellt hätten. Im Jahre 1921 lebten in den von der Bundesregierung eingerichteten Reservationen 50.000 reinrassige Australier, und die feit-

her veröffentlichten Statistiken verzeichnen eine zwar schwache, aber ständige Vermehrung.

Die Zeit der „Digger“

1850 wurde das erste australische Goldlager entdeckt, und nun begann der „Great Rush“, der große Ansturm der Goldgräber, der selbst denjenigen Kaliforniens weit übertraf. Die Städte leerten sich; Farmen, Äden und Schiffe wurden verlassen; sogar Polizisten nahmen ihren Abschied und zogen in die Sandwüste des unbekanntem Innern hinaus, um „Digger“ zu werden. Die Einwanderung aus Europa, Amerika und Asien erreichte Rekordhöhen.

Die Begeisterung dauerte mehrere Jahre; dann lehrten die meisten, enttäuscht und entmutigt, wieder zum Acker, zur Viehzucht, zum Handel, zur Industrie, in die Büros zurück.

Das neue Australien

Seit 1823 besaß die Strafkolonie von Botany Bay nur noch lokale Bedeutung; Anfang 1850 wurde sie endgültig aufgelöst.

Seit dieser Zeit ist Australien zu einem muster-gültigen, wohlgeordneten Staatswesen geworden, und seit dem 1. Jänner 1901 ist es auch nach außen hin unabhängig geworden. An diesem Tage trat der am 9. Juli 1900 zwischen den Staaten Neusüdwales, Victoria, Luensland, Südastralien, Westaustralien, Tasmanien, dem Nord-Territorium und dem Distrikt Canberra abgeschlossene Staatsvertrag in Kraft, durch den sich diese Gebiete zum „Commonwealth of Australia“ vereinigten, und Großbritannien verließ dem neuen Staatswesen dieselben Rechte, wie sie Kanada und die Südafrikanische Union genießen: freie Selbstverwaltung, eigene Wehr- und Finanzhoheit, und das Recht, eigene diplomatische Vertretungen im Auslande zu unterhalten.

Während des Weltkriegs kämpften 330.000 australische Freiwillige auf Seiten der Alliierten. Sie trugen den Spitznamen „Anzacs“, wie die Franzosen „Poilus“, die Engländer „Tommys“ heißen. 60.000 von ihnen haben an der Somme, in Flandern, bei Gallipoli und in Palästina den Tod gefunden.

Edward Wetter.

Prager Zeitung

Hund an der Haltestelle

Täglich um bestimmte Zeit wartet ein Hund an der Haltestelle der Straßenbahn. Es ist ein Boxer, braun mit einem Strich ins Schwarz und dunkelbraun, stramm, mit prächtigem Fell, auf stämmigen Beinen steht er da und schaut den kommenden Straßenbahnwagen entgegen.

Er wartet auf seinen Herrn. Er weiß ganz genau, daß er mit einer aus der Stadt kommenden Bahn ankommen muß. Um die in entgegengesetzter Richtung stadtwärts fahrenden Wagen kümmert er sich nicht. Spricht ihn jemand an, schmalzt ihm ein freudiges Wohlwollen an, so wendet er nur flüchtig den Kopf, und sein charaktervolles, gutmütiges Gesicht drückt Mißbilligung aus: „Störe mich nicht. Ich habe wichtigeres zu tun als mich mit dir abzugeben.“ Auf die so schnell heranlaufenden Autos hat er auf seinen Posten obendrein auch noch acht zu geben.

Einmal stand er da, vorher hatte er im Schnee getrieben. Dabei war ihm der Verkehr über das stümperhafte Gesicht gerollt. Man hing ihm das überfüllte Drahtgitter wie ein Netz, halb mit Schnee gefüllt, am Hals. Aber der Boxer in seiner natürlichen Würde wachte nicht, wie sonst das ausfiel. Er hatte auch keine Ahnung davon, daß es für einen Hund ungebührlich und verbotswidrig ist, so herumzuliegen. Er würde auch ohne Verkehrsmitteln bleiben, es sei denn, er müßte sich gegen einen böswilligen Angreifer wehren. Das würde er natürlich tun, kräftig und bestimmt. So trug er denn den lächerlichen Schneefeld als ein Zina, das ein höherer Wille ihm aufgehängt hatte, und noch dazu schlecht und nachlässig hatte er getan.

Jedemal, wenn eine Straßenbahn ankommt, läuft ihr der Boxer ein paar Schritte entgegen. Aber da er nur ein ungebührliches Neugiergefühl hat und da außerdem auf dieser Strecke drei Linien verkehren, der Hund aber die Riffeln nicht lesen kann, läuft er vielmehr umsonst. Und jedesmal steht er erwartungsvoll, mit schiefem Gesicht, ein wenig breiig, und mustert gespannt die aussteigenden Männer; Frauen beachtet er nicht.

Um diese Zeit ist es jetzt im Winter immer schon ziemlich dunkel, und darum kommt es vor, daß der Hund sich irrt. Er läuft auf einen Mann zu, der von weitem, im schwarzen Mantel, seinem Herrn in der Gestalt ähnelt. Der Hund läuft auf ihn zu; es ist zu sehen, wie Erwartung und Zweifel ihn bedrängen. Er beachtet den Mantelknauf des Herrn — es ist nicht der Herr. Enttäuscht geht der Boxer beiseite, weiter weg, als nötig wäre, als wollte er durch entschiedene Distanz die Täuschung umgehen lassen; der Fremde soll ja nicht glauben, daß er mit ihm etwas zu tun haben wolle. Und dann steht er wieder und spannt der nächsten Straßenbahn entgegen.

Wer wenn der Herr dann wirklich ankommt? Der Boxer bellt nicht, er springt seinen Herrn nicht an, aber wie er ihn umdrängt, wie er sein stumpfes Gesicht gegen den Mantel drückt, wie er mit federnartigen Beinen und kleinen erregten Sprüngen immer einen halben Schritt vor seinem Herrn bleibt und zu ihm aufschaut und ihn dann wieder stumm umdrängt, das ist in seiner Beherrschung von einer grenzenlosen Intensität der Verlangen. Des Wiederkehrens, der Zusammengehörigkeit. Und schließlich weiß sich der Hund keinen anderen Rat, als bis zur Haustür voranzulaufen, wieder zum Herrn zurückzuführen, wieder bis zur Tür zu laufen, wieder zurück und noch einmal bis zur Tür, als wolle er seinen Herrn gleichsam dreifach heimbringen, und dann vor der Tür mit einem schnellen, leisen Winseln, das ein leibhaftig ein Atmeu durchdringt, zu warten und endlich sich zwischen dem Türknopf und den Beinen seines Herrn so unachtsam ins Haus hinein zu drängen, daß unter der Wucht seines prallen Weibes das Holz der Türe dröhnt.

So spielt sich das Warten und Wiederhaben tagtäglich ab, immer zur gleichen Stunde. Und wenn der Herr einmal nicht käme, wenn er eines Tages aus irgend einem schlimmen Grunde überhaupt nicht und nie mehr nachhause käme — die Verzweiflung des Hundes wäre nicht auszuhalten.

Prags deutsche Jugend — den jungen Spaniern ist die Jugend, unter welcher die demokratische deutsche Jugend Prags Dienstag, den 25. Jänner 1938, 20 Uhr, im großen Saal des Handwerkervereines, Smekla 22, einen spanischen Abend veranstaltet. Karl Stern und Gertraud Rybak berichten über ihre Eindrücke in Spanien. Anschließend Lieder, Sprechstücke, Rezitationen und eine Szene aus „A u e n t e O b e j u n a“. Veranstalter: Deutsche Jugendkommission bei der „Gesellschaft der Freunde des demokratischen Spaniens“.

Die ersten Strafen gegen Freizeiter, die den im November v. O. in Kraft getretenen neuen Preis-Tarif nicht eingehalten und ihre Kundenkarten zu billigeren Preisen bedient haben, wurden dieser Tage vom Prager Magistrat als Gewerbebehörde verhängt. Die Strafen wurden mit je 100 Kč bemessen. Das höhere Ergebnis der „Preisregulierung“ im Freizeitergewerbe läßt sich übrigens dahin charakterisieren, daß die Inhaber der kleinen Kaffeehäuser in den Prager Außenbezirken, die früher ihre Kunden zu billigen Preisen bedienen konnten, heute über schweren Kundenrückgang klagen, während die Betriebe, die schon früher zu höheren Taxen arbeiteten, von der Neuregelung kaum berührt werden.

Posträuber flüchtet in Briefträgeruniform. In der Nacht auf gestern wurde im Postamt in der Sokolka auf den Weinbergen ein Einbruch verübt, wobei die Räuber, welche den Molleiden und das Türschloß aufgebrochen hatten, eine der beiden in den Anzimmern aufgestellten Kassen anbrochen und öffneten. Als sie sich anschickten, auch die zweite Kasse aufzubrechen, wurden sie durch einen Postangestellten verhindert, der vorzeitig in den Dienst kam und anfangs die geöffneten Molleiden verdeckt schloß und die Polizei alarmierte. Es waren zwei Einbrecher an der Arbeit gewesen, die die Nacht erriffen. Dem Polizisten, der die Verfolgung aufnahm, gelang es, einen der beiden festzunehmen.

Ein Polizistverhör wurde feierlich, daß es sich um den 39-jährigen Berufsbrecher Rudolf Pozaniček handelt. Wie später festgestellt wurde, entwendeten die Einbrecher aus der erbrochenen Kasse Postwertzeichen im Wert von 67.000 Kč. Der zweite Kassenhüter konnte vorläufig entkommen, doch hofft die Polizei seiner in kurzer Zeit habhaft zu werden. Die Kasse des zweiten Verbrochenen wurde dadurch erleichtert, daß er sich eine Briefträgermütze aneignete und eine Bekleidung unwarf, wie sie die Briefträger tragen. Auf der Nacht warf er eine Aktentasche weg, in der die gekohlenen Briefmarken aufgefunden wurden.

Früherer Schulstich in Prag. Mit Rücksicht auf den Sokolovogroß wird das Schuljahr Juni an allen Schulen Groß-Prags schon am 23. Juni geschlossen werden. Da im Rahmen des Sokolovogroßes in den Tagen vom 9. bis 12. Juni auch Mittelschüler-Wettkämpfe stattfinden, sollen die Reifeprüfungen an jenen Mittelschulen, die Schüler der obersten Klassen in die Wettkämpfe einfinden, schon am 4. Juni, also vor den Pfingstferien, beendet werden.

Zwei Bilder im Wert von 30.000 Kč für 400 Kč angeboten. In der Prager Volksbildereiaktion befinden sich zwei Bilder des tschechischen Malers K o s a r e k, die ein Mann dort hinterlegt hatte, dem sie für 400 Kč zum Kauf angeboten worden waren, obgleich nach dem Gutachten der Sachverständigen jedes Bild einzelnen 15.000 Kč wert ist. Der Käufer hatte die beiden Gemälde — zwei Oellandschaften im Ausmaß von 40x60 Zentimeter, auf einem ist ein liegendes Bildnis zu sehen — von einem Unbekannten angeboten bekommen, sich jedoch eine Prüfung zur endgültigen Entscheidung ausbedungen; der Unbekannte war hierauf nicht mehr wiedergekehrt. Da die Bilder offensichtlich gestohlen oder auf betrügerische Art herausgelobt sind, sind Angaben an die Volksbildereiaktion erwünscht.

Filmexplosion im Kaffeehaus. In ein höheres Kaffeehaus an der Ecke der Gumburk- und Stitnhofgasse kamen gestern mittags der Handlungsgehilfe Franz Stihl und der Wäcker Jaroslav Váňa aus Jilsov; Stihl, der alte Filmstreifen zu sammeln und zu verkaufen pflegt, hatte zwei Alifilme mitgebracht, die er auf einem Tisch aufsortieren begann. Dabei erbot sich Váňa zu helfen, kam aber offenbar mit einer brennenden Zigarette den Filmen zu nahe, so daß diese Feuer fingen. Ein brennender Film fiel unter den Tisch und setzte das ganze Paket in Brand. Hierauf erfolgte eine Explosion, die drei große Kerntische des Kaffeehauses und die Marmorplatte des Tisches zertrümmerte; das Feuer, das die Gasse vergeblich zu löschen berührten, verdrängte außerdem den Tisch, fünf Stühle, die Vorhänge an den Fenstern und die Holzverkleidung an den Wänden. Dem Kaffeehausbesitzer, der nicht verletzt ist, entfiel ein Schaden von 7000 Kč. Während des allgemeinen Rummels suchten die beiden Männer das Weite, wurden aber später gefunden und festgenommen.

Straßenbahnunfall einer 13-jährigen. Dienstag abends stieß die 13-jährige Witwe Antonie V i w a c h aus Prag XII auf dem Tschuplag aus einem Straßenbahnwagen der Dreier-Linie, ehe er noch ganz zum Stehen gekommen war, stieß aus und geriet zwischen den Haupt- und Schlepplagen. Der Polizeiinspektor Anton Miroch, der den Vorfall bemerkte, sah die Greifin in diesem so rasch zwischen den beiden Wagen drücken, daß sie außer einigen Abschürfungen und Quetschungen fast unverletzt blieb.

Verlängerung von Sportzug-Rückfahrkarten. Die Staatsbahndirektion Prag gibt bekannt, daß die Gültigkeit der Rückfahrkarten für die Sportzüge (Klasse 50 — einschließlich Anweisung für den Zug 2. Klasse), welche während der Semesterferien von Prag ins Riesengebirge (ab Wilsonsbahnhof) am 29. und 30. Jänner, in den Böhmerwald (ab Smidow) am 29. Jänner, und ins Erzgebirge (ab Malarsbühnen, nur 3. Klasse) am 29. Jänner abgerechnet werden, bis zum 7. Februar verlängert wurde. Die Verlängerung gilt auch für folgende Züge ins Riesengebirge: Am 29. und 30. Jänner ab Denisbühnen (Zug 810), am 29. Jänner und nach Bedarf auch am 30. Jänner ab Wilsonsbahnhof (Zug 520). — An den Tagen, an welchen keine Sportzüge nach Prag zurück verkehren, werden diese Rückfahrkarten zur Benutzung der regelmäßigen Züge nach dem Fahrplan berechnungen, und zwar: Aus dem Erzgebirge sowohl über Turnau als auch über Smidow-Chlumec (aus Polam nur über Turnau), aus dem Böhmerwald über Bilsen-Hokowice-Břice, aus dem Erzgebirge über Komotau—Saa, und zwar bei Benutzung von Fernverkehrs- oder Eilzügen dann, wenn der Reisende zu seiner Sportzug-Rückkarte die normale Schnellzugs- oder Eilzugsrückfahrkarte für die benützte Strecke und die benützte Wagenklasse löst. Bei Benutzung der 2. Klasse mit einer Rückkarte 3. Klasse ist der Unterschied zwischen 2. und 3. Klasse der Sportzugfahrkarte zu bezahlen; Rückfahrkarten für den Sportzug ins Riesengebirge werden als voll bezahlte Rückfahrkarten 3. Klasse anerkannt. — Die Staatsbahndirektion empfiehlt, auch diese Karten bereits im Vorverkauf zu besorgen. Sie sind bereits einige Tage vorher erhältlich.

Gerichtssaal
Aus der Praxis eines „Bankiers“
Prag — r b — Der Herr Bankgeschäftsinhaber Jaroslav K o s a r e k, der vor dem Straffenamt des O M Dr. B a l d m a n n der Ueberrettung der fahrlässigen Kraba und des Verbrochens der Veruntreuung angeklagt war, zählt erst 29 Jahre. Der in beiden Fällen solcher Art bereits so oft verurteilt, daß wir uns auf die kurze Darstellung der Tatsachen beschränken können, um wieder einmal festzustellen, wie dumm und unzulänglich unser Strafgesetz solchen

Bankiers der „privaten Unternehmerinitiative“ gegenübersteht. Das von diesem jugendlichen Herrn geleitete Unternehmen hat bereits einen Konkurs hinter sich, bei dem die Passiva 1.639.000 Kč betragen, denen Kraba im Verzuge von kaum 100.000 Kč gegenübersteht. In diesem Unternehmen war ein Anfallist beschäftigt, der als „Kautions“ 25.000 Kč erlegen mußte, die er später auf Verlangen seines Dienstgebers auf 40.000 Kč erhöhte. Von dieser Kautions sah er auch nicht einen Heller wieder, als ihn der Bankier eines schönen Tages auf Pfaffen warf.

Vor Gericht verteidigte sich der Angeklagte mit der üblichen Ausrede, es handle sich nicht um eine Kautions, sondern um eine „Geschäftseinlage“, die ganz korrekt das Schicksal des verbankerten Geschäftsbetriebes teilte. Ein anderer Anfallist, der im Verzuge des Angeklagten, das die Kautions anführt, ist nicht minder aufschlußreich für die Art dieses Geschäftsbetriebes. Ein gewisser junger Mann wollte ein Darlehen von 4000 Kč zur Anschaffung eines Motorrades aufnehmen. Der Bankier ließ sich gleich drei Wechsel auf je 4000 Kč unterschreiben, wobei die Praxis als Zusage fungierte. Das angeforderte Darlehen bekam der Bewerber zwar nicht, dagegen zwei Wechsel auf zusammen 8000 Kč nebst Nebengebühren. Der Bankier hatte die ihm ausgestellten Wechsel inzwischen eskomptiert und überließ es seinem geprellten Klienten, sich mit der Bank auseinanderzusetzen. Die Verhandlung, bei der sich der Angeklagte mit allerlei „momentanen Schwierigkeiten“ und Transaktionen zu verteidigen versuchte, mußte verlagert werden, da die Verteidigung eine Reihe neuer Beweisangebote stellte.

Achtzig Pelze

Prag — r b — Leute, die über Pelzwaren verfügen, pflegen solche dem Sommer über irgendwo einzulagern, um sie vor Rotteinfrost und sonstigem Verderben zu sichern. Praktische Naturen deponieren ihre Pelzwerke im Verwahramt, zu dessen mehr Angehörige der „höheren Gesellschaftsklassen“ gehören, als man annehmen sollte. Andere vertrauen ihre Pelzwaren Kürschnerfirmen an, die sich zur Aufbewahrung von Pelzwerk den B. T. Kunden bestens empfohlen halten und deren fachmännische Aufbewahrung vorziehen.

Auch die Kürschnerfirma des Karl Hájel in der Blatnická ul. befaßt sich mit derartigen Geschäften und verfügt über eine zahlreiche und benutzende Kundenschaft. Die Klienten des Herrn Hájel wurden indessen eines Tages im November durch ein Pikturalschreiben des Firmeninhabers in beträchtliche Erregung versetzt. Da teilte Hájel seinen Kunden mit, daß er leider, gezwungen durch die ungünstigen Zeitverhältnisse, genötigt gewesen sei, die ihm anvertrauten Pelzwerke zu verkaufen. Die Folge war, daß ein förmlicher Sturm über diesen Geschäft des ungetreuen Aufbewahrers einsetzte, der sich inzwischen freiwillig der Polizei gemeldet hatte. Wie die Untersuchung feststellte, hat Hájel insgesamt achtzig anvertraute Pelze ins Verwahramt getragen. Der Verkaufswert des veruntreuten Pelzwerkes beläuft sich auf 880.000 Kč. Die wirkliche Schadenssumme ist allerdings kleiner. Insgesamt hatten die geschädigten Parteien für die Auslösung ihres Pelzwerkes 67.000 Kč zu entrichten.

Wie der 47-jährige Angeklagte vor Gericht darlegte, hat er seit Gründung seines Geschäftes im Jahre 1929 bereits einmal einen gerichtlichen Auspruch absolviert, wobei er seinen Gläubigern eine 60prozentige Ausgleichsquote zahlte. Belastet mit einer Schuldenlast von 120.000 Kč vermochte er sein Geschäft auch in der Folgezeit nicht auf eine gesunde Grundlage zu stellen. Im Sommer 1937 drohte ihm bereits der Konkurs, dem er dadurch zu entgehen suchte, daß er zur Verdringung der dringenden Gläubiger die anvertrauten Pelzwaren verkaufte.

Der Gerichtshof des O M Dr. T r o s t verurteilte den Angeklagten unter Berücksichtigung der überwiegend belastenden Momente zu einer im Jahre 1937 verhängten Kerkerstrafe von 10 Monaten, wobei in der Urteilsbegründung ausdrücklich darauf verwiesen wird, daß der Straftat bei der Strafvermessung auch die milderen Umstände bei der Verhaftung gezogen habe.

Kunst und Wissen

Arabella, Richard Strauß vorlebte Opernschöpfung, die vorgetragen als jüngste Zubereitung, die vorstellten als fünfzigjährigen Bestehens des Neuen Deutschen Theaters zur Festaufführung. Das schöne Werk bewährte auch bei diesem Anlasse, — obwohl es schon mehrere Male in Szene ging, — seine Anziehungskraft auf das Publikum, das sehr zahlreich erschienen war. Die besondere festliche Note erhielt der Operabend durch das Gastspiel des Kammerängers Alfred A e r a e r von der Wiener Staatsoper, der den Mandroska sang. Er gibt diesen walachischen Gutsbesitzer mehr als forden, schneidigen Landstumm denn als „halben Bauern“ (auch in der Maske), berührt aber in der Sonntagsheit seiner Darstellung und in der Frische und Impulsivität seines Temperamentes überaus sympathisch. Dem vorwiegend deklamatorischen Charakter der Partie wird Jergers nicht mehr ganz wohntvolle, eher spröde und stark guttural gefärbte Stimme durchaus gerecht, wenn man auch in den lyrischen Stellen auf den weichen, warmen Ton leider verzichten muß. Ausgezeichnet war wieder das Schwesterpaar: Harriet S e n d e r s als darstellerisch liebreizende und gefänglich hochkultivierte Arabella und Herta R a h n als stimmlichkeitsdenks, Karl R a n z l dirigierte mit Lust und Umsicht. E. A.

Die drei nächsten Premieren im D-38. Das D-38 wird am 25. Jänner das romantische Lustspiel von Georg Kaiser „Leone und Lena“ in der Uebertragung von Ritzmann aufführen. Weitere Premieren der heutigen Saison sind ein O p e r n b a l e t t, welches R. R. Burian zu Willons Gedichten in der Uebertragung von Prof. Dr. Fischer komponierte und eine Theateraufführung des dramatischen Goethe-Werkes „Die Leiden des jungen Werther“. — Mit Satz „Die

Schule, die Grundlage des Lebens“, wird das D-38 in der ganzen Republik gastieren.

Die lustigen Weiber und die traurigen Männer. Ueber die Veränderungen, die sich im Bücherbestande von Neclama s l u b e r i a l b i b l i o t h e k seit dem „Umbruch“ vollzogen haben, berichtet Adolf W a r t e l s im „Wöchentlichen Beobachter“. Danach sind u. a. a u s g e m e r z t worden: Ferdinand P a s i a l i e, Heinrich S e i n e, Ludwig B e r n e, Max R o r d a u, Theodor S e r a l, Georg S i r s c h e l d und Guad S a l u s. Besonders ist mit dieser „Reinigung“, der natürlich auch zahlreiche weniger bekannte Autoren zum Opfer gefallen sind, im großen Ganzen zuzufrieden, doch ist sie ihm nicht vollständig genug. Er zählt eine ganze Reihe von Schriftstellern auf, die verschwinden müßten, darunter Hugo von Hoffmanns, t h a l, „Der ja Richtig ist“ und Hermann Rosenthal mit dem Textbuch zur Ober „Die lustigen Weiber von Windsor“.

„Der Ring des Nibelungen“ mit Annen und Hilde Konegny. Freitag „D a s R h e i n g o l d“ (2). Sonntag „D i e V a l k u r e“ (3), am 27. Jänner „S i e f r i e d“ (4), am 30. Jänner „G ö t t e r d ä m e r u n g“ (5), Abonnement bis 40 Prozent Ermäßigung!

Nittwos „König Heinrich IV.“ von Thate-Speare. Neu inszeniert. Regie: Liebl. König Heinrich — Raff, Prinz Heina — Surmann, Veron — Klippel, Rastaff — Volker, Bistof — Taub, Schaal und Stille — Dufel und Schipper, Lada Veron — Bümmche, Frau Hurrig — Küter, Doriach — Stein. (3 2.)

Karel Nedbal, der Operndirig des Treibbunars Slovatischer Nationaltheaters, hat eine neue Opernische „C a r m e n“ Uebertragung herbeigeführt, die am 20. Februar zum ersten Male zu hören sein wird.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Donnerstag, halb 8 Uhr: Parfümerie C 1. — Freitag halb 8: Das Rheingold. Parfümerie, vortellung. D. — Samstag halb 8: Parfümerie, D 2. — Sonntag halb 7: Die Walküre, Gastspiel Ann und Hilde Konegny, A 2.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Donnerstag, 8 Uhr: „Süßfrüchte“. — Freitag, 8 Uhr: „Töbische Lieber“, Theatergemeinde des Kulturverbandes und Freier, Uebertrag. — Samstag 8 Uhr: Süßfrüchte. — Sonntag 8: Delia.

Der Film

Vater Konkurs und Bräutigam Vejvara. Die Alt-Prager Kleinbürgergeschichte Knut S e r e n n a n s, die in der tschechischen Literatur eine gewisse Rolle spielt, für einen Film aber kaum geeignet ist, wirkt auf der Leinwand teils altmodisch, teils unklarlich mit ihrem bekannten Spielerschar und ihrer schwachen Gefühlsfähigkeit. Dabei hat der Regisseur K r a n a n s l i h das Meiste des alten, provinziellen Prag und die Verbuna des jungen Veaman Vejvara um die Tochter des Bankverwaltermeisters Konkurs, der vom Schwiegersohn in den Solof eingeführt wird, mit viel Liebe nachgestellt. Das Kleinbürgerpaar wird — selbstverständlich — von Theodor B i s t e l und Antonie R e d o s i n s k a gespielt, deren Wirkungen aber durch Dubende Rollen ähnlicher Art schon verdrängt sind, während die jungen Brautleute von zwei allzu unrouinieren Anfängern, A l t D o b n a l und Eva G e r o v á, dargestellt werden. — eis —

Vereinsnachrichten

Alle Falken, Achtung! Alle Lagerleiter kommen heute ab 5 Uhr ins Parteibüro. Stundrüttung zur Kontrolle mitbringen! Nachher Helfert.

NS Prag. Donnerstag, den 20. Jänner, im Vereinsheim in der Smekla um 20 Uhr Zusammenkunft.

Auf zum großen Winterporttreffen in Eisenstein! Am 5. und 6. Februar 1938 findet am Spitzberg bei Eisenstein ein großes Winterporttreffen der D N, an welchem auch die Aus-Union und Militär teilnehmen. Von Prag fährt Samstag, den 5. Februar, um 14.40 Uhr vom Smidowver Bahnhof ein Sonderzug der D N, welcher um 19 Uhr in Eisenstein eintrifft. Für jeden angemeldeten Teilnehmer ist in Eisenstein sowie am Spitzberg Quartier und Nachmittagsvorbereitung. Fahrt hin und zurück, Nachtlager, Verköstigung für beide Tage 80 Kč. Anmeldungen für Wettläufer und Mitfahrer müssen bis 31. Jänner bei Schrader, Prag II, Hagenroos nám. 4, mit einer Einlage von 20 Kč vorgenommen werden. Es sind folgende Disziplinen für den 6. Februar vorgesehen: Laufen der Schüler und Mitläufer, Springen auf der Sprungschanze am Spitzberg. Das Springen wird nur von der Aus-Union und D N bestritten. — Wir machen nochmals alle T u r n e r s t u f e n auf die am S a m s t a g, den 22. d. M., um 5 Uhr nachmittags stattfindende turnerische Sitzung aufmerksam. — Die Vereinsleitung.

Sport-Spiel-Körperpflege

Das kanadische Eishockeyteam Subbun Bolson spielte am Dienstag in Krola gegen den dortigen SC nur 1:1.

Die österreichische Eiskunstlaufmeisterschaft für Frauen gewann in Seefeld die Wienerin Emma F u n g e r durch die bessere Kür vor Ganna M e r e n b e r g e r (Wien).

Verlangt überall Volkszunder

Teausabedinaungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährlich Kč 51.—, halbjährlich Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.—. Anferate werden laut Tarif billiger berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsvorankunft wurde von der Post- u. Telegrafendirektion mit Cefak Nr. 13.800 V 11/1937 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Drucker: „Orbis“, Druck- u. Verlags- u. Zeitungs- u. W. Prag.